Her
Sig. Her
873

873

573

Slg. Her
873

Sig. Her
873

873

Die Jubelhochzeit.

Eine
komische Oper
in drey Aufzügen.

Leipzig,
in der Dyckischen Buchhandlung,
1773.

Personen:

von Alfred, der Edelmann vom Dorfe.

Robert, ein alter angesehner Bauer.

Marthe, dessen Frau.

Klaus, einer seiner Söhne.

Margarethe, dessen zweyte Frau.

Dorchen, Roberts Enkelinn, Klausens Tochter.

Kunz, ein junger Bauer.

Berthold, ein Müller.

Anne, Kunzens Schwester, eine junge Bauerwittwe.

Eine Menge Kinder und Kindeskinder, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter des alten Roberts.

Der Schauplatz ist in einem Dorfe.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Das Theater stellt eine Landschaft vor. Im Hintergrunde ist eine Mühle; von der eine Treppe herunter geht. Der Himmel ist mit einer schönen Morgenröthe bedeckt.

Erster Auftritt.

Dorchen alleine.

Wie schön bist du, du sanfte Morgenröthe,
Für den, den du zur Freud' itzt aufgeweckt!
Dich grüßt entzückt, der Hirt auf seiner Flöte
An Phyllis Brust, auf weiches Moos gestreckt.

Der Vogel singt in den bethauten Sträuchen
Der kleinen Sie die Lieb', und ist erhört:
Der Täuber girrt sein Täubchen zu erweichen,
Die fliehend horcht und sich ergebend wehrt.

Das Bienchen summt in Gärten und auf
Wiesen
Vom Rosenstock zu Klee und Thymian:
Der Bluhmen Heer, vom West geküßt, ent-
schließen
Die zarte Brust, und duften mild ihn an.

Wie schön bist du, für mich auch süßer Mor-
gen!
Du zeigest mir der Liebe spätes Glück:
O wärst du nur für mich ganz ohne Sorgen
Und gäbst mir auch, was ich geliebt, zurück!

Ja, heute hat mein ehrlicher Großvater seine liebe Marthe funfzig Jahr, und noch liebt er sie, und sie ihn — Funfzig Jahr einander zu lieben! Eine Mutter von Groß und Klein, von Vätern und Müttern, Kindern und Kindeskindern zu seyn! — So wohl wird mirs nicht werden! — Ja, wäre mein Kunz wieder gekommen! — aber bey dem allerliebsten Berthold — da gräme ich mich zu Tode, ehe ich noch Mutter werde.

werde. (weinend) Und heute — heute, hab' ich versprochen — Ja zu sagen! — — Doch warum suche ich nicht meines Kunzens Schwester auf? — Meine grämische Stiefmutter schläft itzt noch = = Wenn nur die verzweifelte Mühle nicht so nahe wäre! Erfährt die Mutter von Bertholden, daß ich mit ihr geredt habe, so werde ichs kriegen — Doch — eine Ohrfeige mehr oder weniger, um Kunzens willen = = = (Sie geht an die Bauerhütte rechter Hand, klopft ans Fenster, und ruft:) Anne! — Aennchen! —

Zweyter Auftritt.

Anne, Dorchen.

Anne (guckt zu einem Schiebfenster heraus.)

Dorchen? — Je, was willst Du denn so früh? — Guten Morgen!

Dorchen.

Guten Morgen, Aennchen! — Ich wollte Dich was fragen —

Anne.

Nu, ich komme gleich heraus.

Dorchen (alleine.)

Ach! wenn sie etwas von meinem Kunzen gehört hätte = = Aber bin ich nicht eine Närrinn? seit gestern = = = Doch in einer Viertelstunde läßt sich auch viel Gutes und Böses hören!

Anne.

(kömmt heraus: eine Krauthacke in der Hand.)

Nu, was giebts denn? Siehst Du doch ganz blaß aus? —— Armes Mädchen! Hast Du nicht ausgeschlafen? Ich kanns errathen, wo Dirs fehlt.

Ein Mädchen, dem zur Frühlingszeit
Der Gram die Wange bleichet,
Die in die stille Einsamkeit
Weg von Gespielen schleichet:

Die bald von jäher Hitze glüht,
Bald über Kälte schmählet:
Jetzt seufzend nach dem Himmel sieht,
Und izt die Steinchen zählet:

Die,

Die, ohne daß ein Floh sie plagt,
Ein Alp im Schlafe störet,
Schlaflose Nächte immer klagt,
Des Tags den Schlaf begehret:

Die vom Geschrey des Hahns geweckt,
Doch nicht im Bette bliebe,
Auch wann sie keine Mutter schreckt:
Was plagt sie? Was? -- die Liebe.

Ja ja, die Liebe. Kunz wird Dich nicht haben schlafen lassen? nicht wahr?

Dorchen.

Ach hast Du noch nichts von ihm gehört?

Anne.

Seit gestern, Dorchen? — Wenn Du noch fragtest, ob ich von ihm geträumt hätte?

Dorchen.

Träumen? Ach wenns aufs Träumen ankäme: Tag und Nächte träume ich von ihm — Aber ach! Aennchen! wenn Du nichts von ihm weißt: so bin ich — so bin ich verloren!

Anne.

Wie so?

Dorchen.

Heute ist meines Großvaters Jubelhochzeit: und da soll auch meine seyn.

Anne.

Deine? Wie wäre denn das möglich?

Dorchen.

Ach! ich — habs versprochen . . .

Anne.

Kunzen zu heurathen, wenn er nicht da ist?

Dorchen.

Ja, wenns Kunz wäre; Ach! ich muß Dirs nur gestehen. Nein, ich habe einen andern . . .

Anne.

Nu? Ein schöner Spas für meinen Bruder.

Dorchen.

Höre nur! Du weißt; seit er das Unglück gehabt, den Soldaten in die Hände zu fallen,

seit-

seitdem ist mir der Müller Berthold beständig nachgelaufen.

Anne.

Als wenn wirs nicht im ganzen Dorfe wüßten.

Dorchen.

Meiner Stiefmutter ist das schon recht gewesen. Sie wäre meiner lange gerne loß gewesen. Der Kerl hat Geld: das misfiel auch dem Vater nicht.

Und sagt die Mutter A,
So sagt der Vater B.
Denn, wenn er widerspricht,
Und will, was sie will, nicht:
So ist der Lärmen da.
Sie schreyet Ach! und Weh!
Und er spricht gerne: Ja:
Die Mutter A, der Vater B.

Anne.

Schade! daß deine Mutter meinen verstorbenen Hanns nicht zum Manne gehabt

 hat.

hat. Der sagte allezeit X wenn ich A sagte, und wenn wir zusammen kommen wollten, so mußte ich erst durchs ganze A b c durch.

Dorchen.

Nun siehst Du? die Mutter hat also haben wollen, ich soll Bertholden heurathen. Die hat den Vater beredt, der Vater den Großvater und alle Schwäger, Gevattern, Vettern und Muhmen = = =

Anne.

Ja ja, und da wird nicht viel von ganzem Dorfe fehlen.

Dorchen.

Nun ist keine Hochzeit, keine Kirmse und kein Kindtaufen gewesen, wo sie mich nicht in die Kloppe gekriegt haben, und da hat Vater und Mutter, Schwager, Gevatter, Vetter und Muhme geschrien: Heh Mädchen, Du mußt Bertholden heurathen.

Berthold ist reich, reicher wie Kunz, und dein Bräutigam ist lange todt.

Anne.

Nu?

Dorchen.

Am letzten Aerndtenschmause gieng das Lied von forne an, und da marterten sie mich so lange, bis ich endlich sagte: wenn ich auf unsers Großvaters Jubelhochzeit nichts von Kunzen gehört hätte, so wollte ich zuschlagen: und heute — heute — (weinend) ist die!

Anne.

Ey, ey, ey! Dorchen, der arme Kunz, wenn er nun noch lebte? — Aber, warum hast Du nun so was versprochen!

Dorchen.

Ja; drey Vierthel Jahr ist in der Ferne eine lange Zeit: da denkt man, der Tage sind so viel, und es geht einem, wie mit einer Hand voll Hirsekörnern. Sollte man

sie

sie auszählen; so dächte man nicht damit fertig zu werden, und sind sie ausgeschüttet, so ists ein kleines, kleines Häufchen.

Anne.

Das ist wohl wahr. Aber wie er zwey Jahre nicht wieder gekommen: so konnte er auch noch neun Monate wegbleiben.

Dorchen.

Ja, sonst schrieb er doch! da wußt' ich doch noch, woran ich war.

Anne.

Wenn er nun aber todt wäre, so kann er Dir ja nicht schreiben?

Dorchen.

Himmel! mein guter Kunz ist todt? —

Anne.

Je, ich sage nicht gerade, daß er todt ist: er könnte es aber seyn: und ist man todt, so schreibt man nicht mehr.

Dorchen.

Ach! so ist er gewiß todt: denn er hat nicht geschrieben. O mein lieber Kunz, mein lieber Kunz! låge ich doch bey Dir im Grabe!

Anne.

Geh mir doch! Wenn der Tod kåme, so gieng Dirs doch wohl, wie jener Braut:

Romanze.

Als einer Braut den Bråutigam
Der Tod einst aus den Armen nahm:
Wie rang sie da die Hånde!
Sie rief ihm zu: Barmherzigkeit!
Ach komm zurück: und sieh mein Leid
Und mach' auch ihm ein Ende!

Schnell kehrt er um, der böse Tod:
Hier bin ich, sprach er, deiner Noth
Das Ende gleich zu machen.
O rief sie blaß vor Schrecken aus,
So geh' in meines Nachbars Haus
Und hol' sein Weib, den Drachen.

Was, fieng der Tod mit Lächeln an,
Hat Dir des Nachbars Weib gethan?
Wird dieß dein Elend heben? ---
Ihr Mann, rief sie, ist mir sehr gut,
Wer weis, was er aus Mitleid thut:
Kurz --- dann wird sichs schon geben.

Dorchen.

Pfuy, Anne! Du machst mich nur noch trauriger.

Anne.

Nu, nu; Kunz und Berthold wohnen nicht weit aus einander: und ist der erste todt = = =

Dorchen.

Ach! wenn er nu aber nicht todt wäre, und käme dann wieder, und ich hätte Bertholden geheurathet? — — Ach rathe mir, hilf mir, Aennchen!

Anne.

Je nun, so muß sich Kunz trösten, und Dorchen muß sich trösten.

(Berthold kömmt aus der Mühle, wird sie gewahr, bleibt aber auf der Treppe stehen, lehnt sich übers Geländer und behorchet sie.)

Dorchen.

Ja, dein Bruder, wird sich freylich eher trösten lassen, als ich: denn wenn einer ein ganzes Jahr lang nichts von sich hören und sehen läßt: so — so — so = = = aber ich — ich armes Kind, den Schlingel Berthold heurathen zu müssen!

Anne.

Freylich ist er ein zehnfacher = = =

Dorchen.

Ein Saufaus, der alle Morgen wenigstens ein halb Nösel Brandtewein verschluckt.

Anne.

Und des Abends ein Ganzes. Ich möchte ihn nicht, und wenn er das Jahr so viel Scheffel Geld stöhle, als Mehl = = =

Dorchen.

Sein Esel wäre mir lieber, als er —

Anne.

Anne.

Ja wohl, denn der läßt doch mit sich machen, was man will —

Dorchen.

Und den soll ich heurathen? Ach! Wenn ich nur wenigstens wüßte, ob Kunz noch lebte, so sperrte ich mich, so lange als möglich, und — und ...

Anne.

Es fällt mir was ein. Du weißt, daß der Gastwirth Hagel aus dem Bocke in der Stadt, einen Sohn den Serganten unter dem Regimente hat, wo mein Bruder ist —

Dorchen.

Ja leider! eben den Zeisig, der damals am Jahrmarkte meinem guten Kunzen mit zutrinken helfen, daß er in der Dummheit ein Soldat geworden?

Anne.

Als ich vor vierzehn Tagen nach der Stadt etliche junge Gänse zu Markte trug: so

so gieng ich Wundershalben hin, und fragte: ob er nicht etwan von seinem Sohne etwas von meinem Bruder gehört hätte? Da sagte er: es könnte leicht kommen, daß sein Sohn nach dem Exerciren auf Urlaub nach Hause käme. Ich will mein Milchmädchen hineinschicken, und verloren nachfragen lassen: man weiß manchmal nicht, wie sich was schicken muß: sie kann noch vor Mittag wieder hier seyn.

Dorchen.

Ach! mein liebes, bestes Aennchen! O, wenn Du mir noch Nachricht verschafftest, ich wüßte nicht —

Anne.

Ja, ich wüßte selber nicht, was ich für Freude hätte. Ich habe meinen Bruder lieb, und Dich lieb, und hätte Dich so gerne zur Schwester, als ich den Bengel Berthold

Anne.

Ja wohl, denn der läßt doch mit sich machen, was man will —

Dorchen.

Und den soll ich heurathen? Ach! Wenn ich nur wenigstens wüßte, ob Kunz noch lebte, so sperrte ich mich, so lange als möglich, und — und ...

Anne.

Es fällt mir was ein. Du weißt, daß der Gastwirth Hagel aus dem Bocke in der Stadt, einen Sohn den Serganten unter dem Regimente hat, wo mein Bruder ist —

Dorchen.

Ja leider! eben den Zeisig, der damals am Jahrmarkte meinem guten Kunzen mit zutrinken helfen, daß er in der Dummheit ein Soldat geworden?

Anne.

Als ich vor vierzehn Tagen nach der Stadt etliche junge Gänse zu Markte trug: so

so gieng ich Wundershalben hin, und fragte: ob er nicht etwan von seinem Sohne etwas von meinem Bruder gehört hätte? Da sagte er: es könnte leicht kommen, daß sein Sohn nach dem Exerciren auf Urlaub nach Hause käme. Ich will mein Milchmädchen hineinschicken, und verloren nachfragen lassen: man weiß manchmal nicht, wie sich was schicken muß: sie kann noch vor Mittag wieder hier seyn.

Dorchen.

Ach! mein liebes, bestes Aennchen! O, wenn Du mir noch Nachricht verschafftest, ich wüßte nicht —

Anne.

Ja, ich wüßte selber nicht, was ich für Freude hätte. Ich habe meinen Bruder lieb, und Dich lieb, und hätte Dich so gerne zur Schwester, als ich den Bengel Berthold

(Berthold fängt an zu niesen: Dorchen und Anne erschrecken und schreyen: „Berthold, Berthold!“ Sie wollen entlaufen, Anne kommt glücklich fort. Dorchen aber wird von Berthold, der die Treppe geschwind herunter will, herab fällt, sich aber geschwind wieder aufrafft, an der Scene erhaschet.)

Dritter Auftritt.

Dorchen, Berthold.

Berthold.

Ha! warte! warte! Du sollst und mußt bleiben, und wenn Du Schwalbenflügel und Rehfüße hättest.

Dorchen.

Nu, was willst Du denn?

Berthold.

Sieh mir einmal ins Gesichte!

Dor-

Dorchen.

Und was soll ich denn da sehen? Einen Lümmel, der mich erschreckt hat, daß ich halb des Todes bin.

Berthold.

Und Du wirst nicht einmal roth? Weißt Du nicht, daß Dir die Mutter verboten, mit Annen zu reden?

Dorchen.

Und Du willst mir gewiß gebieten zu thun, was die Mutter befiehlt?

Berthold.

Und weißt Du nicht, daß das Rabenkinder sind, die ihren Aeltern nicht gehorchen?

Dorchen.

Und weißt Du nicht, daß das Schlingel von Liebhabern sind, die ihre vermeinte Braut bey der Mutter verklagen?

Berthold.

Und daß das abscheuliche Mädchen sind, die von ihren Liebhabern hinterm Rücken so viel Böses reden?

Dorchen.

Und daß das böse Buben sind, von denen alles wahr ist, was man nur Arges von ihnen sagen kann?

Berthold.

Was, was ist wahr?

Dorchen.

Was ich gesagt habe, als Du mich behorchtest!

Berthold.

Was hast Du gesagt?

Dorchen.

Was Du gehört hast, und was Du noch zehnmal hören kannst, wenn Du mich wieder behorchen willst.

Berthold.

Daß ich ein Schlingel bin? Heh!

Dorchen.

Ein zehnfacher, sagen andere Leute: und ich sage — ja.

Berthold.

Ein Saufaus? der alle Morgen wenigstens ein halb Rösel Branndtewein verschluckt?

Dorchen.

Und des Abends ein ganzes, sagen andere Leute, und ich sage: ja.

Berthold.

Daß Dir mein Esel lieber wäre, als ich?

Dorchen.

O ja, weil der mit sich machen läßt, was man will, sagen andere Leute, und ich noch einmal: ja.

Berthold.

Nu höre, wenn ich Dir nun aber versprechen wollte: daß ich so fromm, wie mein Esel seyn, und mit mir alles wollte machen lassen, was Du nur wolltest? wäre ich denn da dein Mann?

Dorchen.

So! Stroh fressen, Säcke in die Mühle tragen, und Dich, alle Tage ein Dutzendmal durchgerben lassen?

Berthold.

Pfuy, Dorchen! Ich meyne nur, Schimpfen. So ein Bischen auf mich schimpfen, wie vorhin.

Dorchen.

Und wärest Du denn werth, mein Mann zu seyn, wenn Du das von mir littest?

Berthold.

Ja, was ich dann wieder thun würde: das weis ich itzt freylich noch nicht. Aber werth oder unwerth: nimm Du mich nur! Siehst Du, ich will Dir auch versprechen, der Mutter nicht ein Wort von allen zu sagen, was Du mit Annen geredt hast.

Dorchen.

Und wenn Du ihr es nun sagest, was denkst Du denn, daß daraus werden wird?

Berthold.

Dann wirst Du solche kriegen (er schlägt sich auf die Backen.)

Dorchen.

Je nu, so habe ich doch was, was ich Dir bey Gelegenheit mit recht gutem Herzen wieder geben kann; denn wenn ich einmal deine Frau werden soll und muß = = =

Berthold.

Also willst Du doch meine Frau werden?

Dorchen.

Müssen, heißt nicht wollen. Und eh ich muß: muß noch viel, viel geschehen.

Berthold.

Ha, ich weis wohl, Kunz steckt Dir im Kopfe = = = Aber sage mir nur, was Du Dir

an Kunzen ersehen hast. Ich bin doch gewiß ein zehnfach schönerer Kerl, als er.

Kömmt einst der Bruder Lüderlich
Zurück: Du wirst ihn nicht mehr kennen;
So wird ihn itzt der Sonnenstich,
Der Pulverdampf verbrennen!
Steif wie ein l, den Kopf empor,
Den Arm zurück, die Brust hervor,
Wird er sich wie der Kirchhahn drehen,
Und stets im Takte gehen.

Dorchen.

O Schade, daß Du nicht dein Lebelang unter den Soldaten gesteckt hast: Vielleicht wäre doch auch etwas Menschenähnliches aus Dir geworden. Du darfst Dich wohl mit Kunzen vergleichen?

Ein solches schaal und weiß Gesicht
Mit einer eingedrückten Nase,
Die man vor dicken Backen nicht
Entdecken kann, ein Hase.

Ein Bär, an dem man Hand und Fuß,
Gleich Bären Tatzen, suchen muß;
An dem nur Kopf und Wanst zu sehen,
Der nicht kann gehen noch stehen.

Berthold.

He Mädchen! Du wirst mich böse machen, und wenn ich das Alles der Mutter sagen will: so reicht unsers Junkers ganzes Birkenholz nicht zu — Aber weißt Du denn auch, daß Kunz nicht viel mehr, als Nichts hat? und ich = = =

Sieh nur jene schöne Mühle,
Zähl', wie viel sich Räder drehn!
Hör', wie Tag und Nacht im Spiele
Alle Gänge lustig gehn.

Sie ist mein, um sie zu schätzen
Muß man selber Müller seyn:
Außerm Mahlgeld und den Metzen
Beuteln sich auch Thaler ein.

Dorchen.

Kunz hat freylich keine Mühle,
Die mich Tag und Nacht betäubt:
Doch vom zärtlichen Gefühle
Klopft sein Herz, das Liebe treibt:

Aerndtet er auch mit Beschwerden,
Was sein kleines Feld ihm giebt:
O zu goldnen Körnern werden
Alle Früchte, wenn man liebt.

Berthold.

Jener Acker voller Eichen,
Der sich an die Mühle schließt,
Und die bis an Himmel reichen,
Ist auch mein, so groß er ist.

Du kannst alle Nachbarn fragen
Wie viel Schwein' ich mästen kann,
Wie viel jährlich Holz zu schlagen;
Kannst du rechnen? rechne dann!

Dorchen.

O! auf deinen Eichen ächzen
Diebsche Raben, so wie Du,
Wenn sie Dir dein Brautlied krächzen,
Eil' ich Kunzens Hölzchen zu,

Alle Frühlingssänger schließen
Jene Haselstauden ein:
Ich berechne hier nach Küssen
Bloß das Glück geliebt zu seyn.

Berthold.

Hörst Du jene Wehre rauschen?
Jener Teich gehört auch mir:
Hechte, Karpfen und Karauschen
Sind in großer Menge hier.

An dem Ufer, in dem Schilfe
Stecken wilder Enten viel;
Und mit Jäger Wachtels Hülfe
Schieß' ich ihrer, wenn ich will.

Dorchen.

Schieße Enten, fisch' in Teichen!
In dem Busch, am Schmerlenbach
Will ich meinen Kunz beschleichen
Und die Liebe folgt mir nach.

Welche Blicke! welche Spiele!
Welche Worte! welch ein Scherz!
Fisch und Vogel, Wald und Mühle
Tauscht man euch wohl um ein Herz?

Berthold.

Schön gekuppte Pfauentauben,
Gänse = = =
(Hier fällt ihm Dorchen in die Rede.)
Meine Mutter hat Gänse:
Fünf graue
Sechs blaue
Sind das nicht Gänse!
(Er will immer wieder von forne anfangen, und sie fällt ihm immer wieder ein, bis die Mutter dazwischen kömmt.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Margrethe.

Margrethe.

Je, je, je, Freude über Freude! Spas über Spas! Mein Leibliedchen singst Du Bertholden vor? Singe mirs gleich noch einmal; es ist mir immer, als wenn ich auf meiner Hochzeit wäre; da haben wirs getanzt,

tanzt, daß die Tenne geknackt hat: und auf deiner Berthold — (Sie singt) Meine Mutter hat Gänse = = =

Berthold (grauet sich im Kopfe.)

Ja ich wollte, daß die Tenne auch schon knackte!

Margrethe.

Nu; sie wird schon. Ihr seyd ja, wie ich merke, einig? nu heute, heute wird alles richtig. Nu singe Dore, singe!

Dorchen.

Ach Mutter! Ihr wißt, daß ich dem Vater alle Morgen frisch Bornwasser holen muß, und das hab' ich heute in Tod hinein vergessen: Geschwinde will ich gehn = = =

Margrethe.

Der Vater kann warten: itzt sollst Du mir noch einmal mein Leibstückchen singen.

Berthold.

Geht doch Mutter! Ich dächte eben nicht, daß es so gar schön klänge: mir gällen die Ohren

Ohren so davon, daß ich zehnmal lieber meine Mühle wollte klappern und meinen Esel schreyen hören —

Margrethe.

Pfuy, Berthold! schämt ihr euch nicht, eurer Braut so was zu sagen: das läßt nicht höflich.

Dorchen.

Ja, solche Höflichkeiten thut mir Berthold immer an: und doch soll ich ihn zum Manne nehmen?

Berthold.

Höflich? höflich? ja Mutter, wenn ihr wüßtet! ich bin so böse = = =

Dorchen.

Laßt mich ja gehn, liebe Mutter! sonst fängt er wieder von forne an.

Margrethe.

Nu, was soll denn das seyn, Berthold? Es war ja alles so lustig, als ich kam, und

(zu Bertholden) das ist immer grob, da sie euch zu Ehren mein Leibstückchen vorsingt = = =

Berthold.

Mir zu Ehren? mir zu Ehren? mir zur Schande = = =

Dorchen.

Und so oft ichs ihm habe vorsingen wollen, hat er mir immer darein geschrien (sie spottet ihm nach)

Schön gekuppte Pfauentauben,
Gänse = = =

und ich war so vergnügt = = = Laßt mich nur gehn, daß ich in Friede fortkomme = = =

Berthold.

Ja, aber dein Friede soll nicht lange werden. Hört nur, Mutter = = =

Dorchen.

Darf ich gehen?

Margrethe.

Nein, bleib!

Berthold.

Nun so hört! Habt ihr nicht Dorchen verboten, daß sie = = =

Dorchen.

Daß ich nicht sehen und nicht hören soll! — Nu, und weiter hab' ich nichts gethan.

Margrethe.

Nu, das ist einfältig, Berthold, das kann ich ihr nicht verbieten, so lange sie Augen und Ohren hat.

Berthold.

So laßt mich nur erst ausreden — Ich kam ungefähr vor einer halben Stunde aus meiner Mühle, um zu sehen, wo heute der Wind herkäme = = =

Dorchen.

Und der Wind kam heute her, wo er gestern herkam, und da sah er mich, und da nieſt er, und da fiel er über seine eignen Beine die Treppe herunter.

Berthold.

Und da sah ich ...

Dorchen.

Glaubts nicht, Mutter, daß er viel sehen können: denn er rieb sich erst den Schlaf und den Mehlstaub aus den Augen, der ihm Fingers dicke auf seinen borstigen Wimpern lag.

Margrethe.

Halts Maul, Dorchen, laß ihn ausreden!

Berthold.

Und, da sah ich — o es war Schade, daß ihr nicht da waret! — ein paar saubere Vögel ...

Dorchen.

Hehehe: Als wenn ihr in eurem Leben keine Vögel gesehen hättet? Schade, daß es nicht ein paar Raben waren, die ihm die Augen aushacken konnten.

Berthold.

Nu, da hört Ihr's! Freylich hätten Sie beyde gewünschet, daß ich nicht hätte mögen sehen können: aber es gab auch genung zu hören.

Dorchen.

Was das für ein Gesehe und ein Gehöre ist. Sagt mir nur, liebe Mutter, wie Ihr den Kerl anhören könnt?

Margrethe.

Nu, Schnappermaul? Mußt Du gegen deinen Bräutigam mit Kerln herumwerfen? Dir zum Possen will ich Bertholden anhören, und wissen, was es gegeben, und = = = (Dorchen will sich fortschleichen) Wo willst Du hin? — Bleib', sage ich Dir.

Dorchen.

Je nu, so will ichs Euch gerade lieber selber erzählen:

Trio.

Dorchen.

Das heut'ge Jubelfest zu schmücken
Wollt' ich den Morgen Bluhmen pflücken:

Margrethe.

Und Mädchen, heh, wer hieß es Dir?

Berthold.

O ja doch, ja die Bluhmen warten
Auf Dich in Nachbar Annens Garten!

Margrethe.

Heh; suchst Du deine Bluhmen hier?

Dorchen.

Da ließ sich Kunzens Schwester sehen:
Ich blieb bey ihr ein bischen stehen ...

Margrethe.

So Zeisig? nun bekomm' ich Licht.

Berthold.

Sie hatten sich viel zu erzählen
Von Kunzen, — und auf mich zu schmälen.

Margrethe.

Wie Mutz? verbot ich Dir es nicht?

Berthold.

Nu, da hört Ihr's! Freylich hätten Sie beyde gewünschet, daß ich nicht hätte mögen sehen können: aber es gab auch genung zu hören.

Dorchen.

Was das für ein Gesehe und ein Gehöre ist. Sagt mir nur, liebe Mutter, wie Ihr den Kerl anhören könnt?

Margrethe.

Nu, Schnappermaul? Mußt Du gegen deinen Bräutigam mit Kerln herumwerfen? Dir zum Possen will ich Bertholden anhören, und wissen, was es gegeben, und ... (Dorchen will sich fortschleichen) Wo willst Du hin? — Bleib', sage ich Dir.

Dorchen.

Je nu, so will ichs Euch gerade lieber selber erzählen:

Trio.

Dorchen.

Das heut'ge Jubelfest zu schmücken
Wollt' ich den Morgen Bluhmen pflücken:

Margrethe.

Und Mädchen, heh, wer hieß es Dir?

Berthold.

O ja doch, ja die Bluhmen warten
Auf Dich in Nachbar Annens Garten!

Margrethe.

Heh; suchst Du deine Bluhmen hier?

Dorchen.

Da ließ sich Kunzens Schwester sehen:
Ich blieb bey ihr ein bischen stehen . . .

Margrethe.

So Zeisig? nun bekomm' ich Licht.

Berthold.

Sie hatten sich viel zu erzählen
Von Kunzen, — und auf mich zu schmälen.

Margrethe.

Wie Mutz? verbot ich Dir es nicht?

Dorchen.

Wir sahn ihn horchen; Horcher müssen
Was andre von ihm denken, wissen – – –

Margrethe.

Was denken sie denn, Nickel? sprich!

Berthold.

Daß Berthold, ich ein Dieb, ein Lümmel
Der ärgste Säufer unterm Himmel = = =

Margrethe.

Daß Du das wärst? und was war ich?

Dorchen.

Dann schreckte mich der tumme Junge:
Und pries sich selbst aus voller Lunge = = =

Margrethe.

Du darfst nicht viel, ich schlage zu!

Berthold.

Dann sang sie boshaft: „meine Mutter
Hat Gänse:“ und dann kam die Mutter.

Margrethe.

Wo ist ein Prügel warte Du!

(Margrethe läuft an einen Busch, um ein Reis abzubrechen.)

Dor=

Dorchen.

Auf Prügel warten? ich danke dafür!

Margrethe.

Auf Berthold greif zu! und halte sie mir!

Berthold.

So recht! so recht! ich hasche sie Dir!

(Indem die Mutter am Busche einen Ast drebt, jagt sich Berthold mit Dorchen ums Theater: sie sieht endlich ihren Vortheil ab, und stellt ihm ein Bein, daß er darüber hinstolpert; indessen läuft sie davon.)

Fünfter Auftritt.

Margrethe und Berthold.

Berthold

(der ein Weilchen auf der Erde gestreckt liegt: krächzend)

Ah — Ah — Ah — Das ist ein verwettertes Mädchen! — Bin ich doch so auf den Magen gefallen, daß mirs die Kehle zuschnürt.

Margrethe.

Ihr seyd auch ein rechter Tölpel, Berthold! nicht einmal das Mädchen einholen zu können?

Berthold.

Der Henker hole sie ein! Sie rollt wie der Wind über die Kornspitzen weg, und dreht sich wie ein Mühlrad. Dreymal hatte ich sie in der Hand, und sie schlüpfte mir durch, wie ein Aal.

Margrethe.

Hört nur, Berthold! Es ist mir gar nicht recht, daß Ihr euch heute mit ihr gezankt habt.

Berthold.

Nu nu; Sind wir Mann und Frau, so wird's nicht das erstemal seyn.

Margrethe.

Ja, wäret ihr das schon: Aber Ihr macht sie vollends so rappelköpfisch, daß es zuvor noch Tänze setzen wird, und heute = = =

Bert-

Berthold.

Nu heute — Sollte ich sie etwan heute nicht behorchen, da ich sie mit Annen vor meiner Mühle sah?

Margrethe.

Ja, aber nur nicht so tumm, daß sie Euch gemerkt hätte.

Berthold.

Meine Nase war tumm, nicht ich, und niesete mir vor dem Maule weg, ehe ich zuschnappen konnte.

Margrethe.

Nu und darnach! mußte denn alles heraus, was Ihr gehört und gesehen hattet? Kein Mädchen läßt sich gerne behorchen.

Mädchen haben allezeit,
Ihre kleine Heimlichkeit
Von Vergnügen oder Schmerzen,
Haß und Lieb' auf ihrem Herzen;

Darum war ein Fluß, ein Wald,
Stets ihr liebster Aufenthalt;
Weil sie ungestört es wagen
Ihnen ihren Wunsch zu klagen.

Aber wann ihr sie belauscht,
Daß ja nicht ein Blätchen rauscht,
Welches euch verrathen könnte,
Weil ihr Haß sonst ewig brennte!

Nur der Liebe Gegenstand
Sey der Horcher an der Wand:
Er nur kann die Sehnsucht stillen
Und der Liebe Wunsch erfüllen.

Genug, Ihr wußtet, was Ihr wissen wolltet.

Berthold.

Mutter, ich glaube, Ihr habt Recht. Nu ein andermal, ein andermal!

Margrethe.

Ja ein andermal werden sie sich nicht behorchen lassen. — Eben so einfältig war's,

daß

daß Ihr sie in meiner Gegenwart verklagtet.

Berthold.

So? Gut, ein andermal sollt Ihr nichts erfahren, und nu will ich Euch auch nicht sagen, was ich weiß.

Margrethe.

Seyd Ihr nicht dämisch, Berthold, wenn Ihr Euch die Mädchen ein bischen gut machen sollt? und doch sonst der ärgste Schelm. Könnt Ihr mir denn nicht alles ins Ohr sagen, was Ihr wißt? Muß sie denn dabey seyn?

Berthold.

Ja so? Nu so können wir ihr und Kunzen heute einen verzweifelten Streich spielen.

Margrethe.

Desto besser, denn wird sie nicht heute Eure Frau: so wird sies niemals.

Berthold.

Nu, da soll sies werden, und wenn sie auf dem Kopf stünde.

Margrethe.

Ihr wißt, was sie heute zu ihres Groß-vaters Jubelhochzeit versprochen hat?

Berthold.

Ganz recht: deswegen will Anne auch in der Stadt bey dem Wirthe im Bocke fra-gen lassen, ob sein Sohn nichts von Kunzen gehöret habe?

Margrethe.

Je seht mir doch! Ja, das hab' ich ge-dacht. Wenn Dore zu Annen kömmt; da wird immer etwas gekartet, und das Weib hat solche Späne im Kopfe = = = Nu, da müssen wir was aussinnen.

Berthold.

Schon ausgesonnen, schon ausgesonnen. Ihr wißt, daß ich meine Einkehr bey dem

Wirthe

Wirthe habe, wann ich in die Stadt komme. Einen Brief haben wir schon von Kunzen durch ihn weggekapert, itzt soll er einen bestellen —

Margrethe.

Wie? was? also hat er einen Brief von Kunzen?

Berthold.

Je nein doch; den will ich schreiben, als ob ihn der Sohn an Vater Hagel geschrieben hätte, und den soll er herweisen, wann Anne fragen läßt.

Margrethe.

Ha, hab' ichs nicht gesagt, wenn's nur auf eine Bosheit ankömmt = = = Und was soll denn in dem Briefe stehn?

Berthold.

Was sonst, als daß Kunz todt ist?

Margrethe.

Wenns aber nicht wahr ist, und es kommt heraus?

Berthold.

So kömmt's heraus. Ist Dore meine Frau, so muß sie es bleiben, und winselt sie mir die Ohren voll, so sollen alle Mühlräder klappern, daß ich nichts höre.

Margrethe.

Wirds denn aber der Wirth auch thun?

Berthold.

Warum nicht? es kostet ein Maas Mehl, und so bald ich etwas für ihn zu mahlen habe, so betrüge ich ihn wieder darum.

Ich mach' es wie die großen Herrn,
Auch sie verschenken manchmal gern:
Aber wenn sie Dir was schenken,
O so kannst Du sicher denken,
Sie erwarten bald dafür
Zehnmal mehr von Dir.

Margrethe.

Hihihihihi, Schelm! Nu, wie wollt Ihr denn schreiben?

Berthold.

Wie man schreibt, wann einer todt ist.
Gott zum Gruß, lieber Vater! Kunz ist todt. Der arme Teufel hat müssen ins Gras beissen. Begraben ist er auch schon. Sagts doch seiner Braut, Roberts Doren: die wird recht granzen! Schickt mir doch bey Gelegenheit ein Brod und eine Knackwurst: ich komme mit der Lehnung nicht aus, und grüßt die Mutter!

Tobias Hagel.

Margrethe.

Sollte mans denken! Wie ich gesagt habe, tumm und boshaft.

Berthold.

Ja, ich will nicht eine Frau zum Komplimentiren haben: das kostet mir Kopfbre-

chen,

chen: die Schelmstücke aber kommen bey mir von selber.

Margrethe.

Nu, geschwinde geht und schreibt, daß die Nachricht in der Stadt ist, wenn das Mädchen ankömmt!

Berthold.

Sorgt nicht! Mein Müllerknappe Hänsel soll auf dem kleinen Fuchse hinein reuten: der wird schon eher kommen; und so ein Wisch, wenn ich ihn einmal im Kopfe habe, ist bald gesudelt.

Margrethe.

Ha! da kömmt mein Mann = = = fort, aus dem Wege!

(Berthold geht hinein.)

Sechster Auftritt.

Margrethe (die ein wenig auf die Seite getreten) Klaus, Dorchen.

Dorchen.

Je ja doch, wenn die Mutter will, so wollt Ihr warten, das heißt so viel: sie will nicht, und da wollt Ihr auch nicht.

Klaus.

Sie wird schon wollen, Dorchen, wenn ich ihrs ein bischen vernünftig vorstelle.

Dorchen.

Ach lieber Vater! läßt sie denn mit sich vernünftig reden?

Margrethe
(die hervortritt; Vater und Tochter erschrecken.)

Ha, Range! wiegelst Du mir den Vater auf; und der Vater hat Unverstand genug, Dich anzuhören?

Klaus.

Nu nu, Mutter; es war nichts, gar nichts. Sie sagte nur . . .

Margrethe.

Sie sagte nur, daß sich mit der Mutter nicht vernünftig reden ließe: als ob alles, was das liebe Töchterchen sich in Kopf gesetzt hat, vernünftig wäre.

Dorchen.

Es ist doch so gar unvernünftig nicht, daß ich Kunzen, mit dem ich ordentlich versprochen bin, der mein Bräutigam ist, den ich liebe, mein Wort halten will.

Klaus.

Ja siehst Du, meine liebe Frau?

Ein ehrlicher Mann
Hält immer fort,
So bald er nur kann,
Dem andern sein Wort.
Nun hab' ich einst Doren
Und Kunzen geschworen,

Sie

Sie sollten auf Erden,
Ein Pärchen einst werden:
Drum, wenn ich nur kann,
So halt' ich mein Wort.

Margrethe.

Ueber den ehrlichen Mann! Nu? und was hast Du denn Bertholden versprochen? nicht wahr? daß, wenn Kunz auf die Jubelhochzeit deines alten Vaters nicht wieder hier wäre, so sollte sie Berthold haben. Hast Du das nicht versprochen? Heh? Hat's unser Mädchen nicht versprochen? heh? Wer hat dein letztes Wort, und wem mußt Du's halten? heh?

Klaus.

Freylich, Dore, das ist mir sogleich nicht eingefallen. Es hilft nichts, Du mußt —

Dorchen.

Aber es steht ja bey Euch, mir mein Versprechen zu erlassen. Euch, und nicht ihm

hab' ich's versprochen. Also bitte ich Euch, lieber Vater . . .

Klaus.

Das ist nun wieder wahr, Frau; Sie ist doch die wichtigste Person, und sie hat's nur uns versprochen, und wir haben's auch nur Bertholden unter der Bedingung versprochen, wenn sie wollte: also steht's bey uns . . .

Margrethe.

Narren zu seyn, und einem albernen Mädchen nachzugeben. Wer soll mehr Verstand haben, Vater und Mutter, oder sie? Ist nicht der Müller Berthold ein Mann, der sich für sie und für uns schickt? und weil das Ding sich Künzen nun einmal in Kopf gesetzt hat, so soll Vater und Mutter ihr Wort zurückziehen, und so eine Gelegenheit mit Füßen von sich stoßen?

Klaus.

Ja, das ist nun wieder wahr, Dore. So einen Bissen finden die Mädchen nicht alle Tage vor der Thüre: und das ganze Dorf würde sprechen, Vater und Mutter wären nicht gescheut, wenn sie die Kinder machen ließen, was sie wollten. Warum hat sich der lüderliche Hund bereden lassen, ein Soldat zu werden. Also . . .

Dorchen.

Aber lieber Vater, Kunz war ja sonst kein lüderlicher Hund. Ihr wißt, was er für ein guter Wirth, für ein fleißiger Arbeiter war, und habt oft gesagt: Kunz soll und muß mein Schwiegersohn werden. Daß er nun das Unglück gehabt, und auf dem Jahrmarkte einmal zu tief in Bierkrug geguckt: das ist Euch ja wohl selber passiret.

mir weh thun: ich möchte den heutigen Tag durch keine Unruhe gestöret sehen: euch alle so glücklich sehen, als ich es bin. Heute sinds funfzig Jahr, daß ich meine gute Marthe habe. Gott! wo sind die funfzig Jahre hin! unter wie viel Leiden und Freuden entflohen! Doch der letzten sind immer noch mehr gewesen: und die ersten hat er mich auch alle glücklich überstehen lassen! Wie viel Glück! wie viel Segen! Kinder und Kindeskinder, alle blühend um mich her: alle versorgt: keinen unter ihnen böse. Nun, ihm seys gedankt! Das soll auch heute ein rechter Freudentag für mich seyn!

Dieser Tag soll meinem Sinn
Neue Kraft und Leben schenken;
Jauchzend will ich heute denken,
Daß ich jung gewesen bin.

Mit den frischsten Rosenkränzen
Soll mein Haupt bekrönet seyn,
Und ich will mich unter Tänzen
Des genoßnen Lebens freun.

Ja, heute will ich Euch alle meine Kinder, Kindeskinder und Kindes-Kindes-Kinder um mich und meine Marthe her versammeln, und Euch segnen. Ich komme, Euch herzlich einzuladen, und mit dem vorlieb zu nehmen, was der liebe Gott beschert hat.

Klaus.

Wir werden kommen, lieber Vater, wir werden alle kommen —

Margrethe.

Und uns mit Euch freuen, lieber Vater —

Dorchen (die ihm die Hand küßt.)

Und Euch von Herzen Glück wünschen, und den Himmel um Eure Erhaltung anflehen.

Robert.

Aber nun meine lieben Kinder, laßt mich doch fragen: was gab's, als ich hieher kam? Ich hörte wohl, daß es nicht ganz unter Euch einig war.

Klaus (Sie reden alle drey zusammen.)

Je was gabs? wir konnten mit Doren ihres Bräutigams wegen nicht einig werden = = =

Margrethe.

Je das Wettermädchen besteht immer noch auf ihrem Kopfe mit dem verlaufenen Kunz = = =

Dorchen.

Ach! lieber Großvater! da will mich meine Stiefmutter durchaus zwingen, ich soll heute Bertholden = = =

Robert.

Nu, ihr Kinder, ihr müßt nicht alle zusammen reden. Hübsch eins nach dem andern!

dern! Ich versteh's wohl, es ist die Heurath mit Dorchen, über die ihr streitet. Klaus, Du bist Vater, sprich Du zuerst.

Klaus.

Frau, erzähl' Du's: denn ich weiß doch, ich mache Dir's nicht recht.

Margrethe.

So? ich mach' Dir's nicht recht? Du kannst dem Vater was weis machen. Er fodert's von Dir, so kannst Du's auch erzählen: ich will gewiß nicht. . . .

Klaus.

Ich meyne nur — Du magst sagen, was Du willst, ich lasse mir alles gefallen.

Robert.

Ja, das ist eben dein Fehler, Klaus. Du bist ein guter ehrlicher Mann: aber Du vergiebst Dir dein Hausväterliches Ansehen zu sehr. Aus Liebe zum Frieden läßt Du Dir alles gefallen, was vorgeht, und

Deiner-

Deinetwegen könnte alles in deinem Hause drunter und drüber gehn.

Margrethe.

Da habt Ihr recht, Vater. Wenn's auf ihn ankäme, so legte er seinem Gesinde bey der Arbeit die Hand unter, damit sie nicht auf einen Kirschkern träten: Er schirrt flugs früh die Pferde selber an, damit die Knechte noch eine Viertelstunde auf dem Ohre liegen und faullenzen können.

Klaus.

Je, die armen Leute = = =

Robert.

Nu nu, Mutter; es ist immer eins besser als das andere. Ihr poltert desto mehr. Nehmt mirs nicht übel, Ihr seyd sonst eine brave, wirthschaftliche, arbeitsame Frau: aber den Fehler, daß alles nach eurem Kopfe gehen muß = = = Nu, ich werde Euch nicht ändern, und vielleicht mußte mein

Klaus

Klaus so eine Frau haben, wenn's bey Euch so gut gehen sollte, als es geht. Im Grunde habt ihr einander beyde lieb.

Klaus.

O ja, von Herzensgrunde.

Margrethe.

Je, wenn er sich nur den Kopf nicht so von Doren drehen ließ.

Dorchen.

Ich denke, Mutter, Ihr dreht dem Vater den Kopf mehr als ich —

Margrethe.

Was sagst Du?

Robert.

Nu nu, hübsch sanftmüthig, Mutter Margrethe. Ich kann Euch freylich nicht verdenken, daß ihr Dorchen nicht so lieb habt, als ich = = =

Margrethe.

Ich sie nicht lieb?

Klaus.

Klaus.

O ja, Vater, sie hat sie lieb, gewiß und wahrhaftig.

Margrethe.

Nu so hört, ob ich unrecht habe. Ihr wißt Vater, daß sie versprochen hat, den Müller Bertholden zu nehmen, wenn an Eurer Jubelhochzeit Kunz nicht wieder hier wäre.

Klaus.

Ja das hat sie.

Dorchen.

Ich hab's gethan: aber . . .

Robert.

Nu, laß die Mutter ausreden. Ich gesteh's, ich wünschte selber, Dich noch versorgt zu sehen, ehe ich sterbe: und der heutige Tag wäre wie gemacht dazu. Doppelt würde ich mich freuen, und mich dabey an den glücklichsten Tag meines Lebens erinnern.

Margrethe.

Nu das dachte ich auch, Vater, sie sollte Euch die Freude machen. Ihr wollt es, wir wollen es: sie hats versprochen. Kunz hat seit neun Monaten nicht's von sich hören lassen: nicht ein Zeilchen an sie geschrieben, und ist gewiß todt.

Dorchen.

Als wenn's nicht noch mehr Ursachen geben könnte, warum er nicht schreibt, und nicht kömmt.

Klaus.

Ja, das könnte wohl auch seyn.

Robert.

Weiter, Mutter!

Margrethe.

Wir kennen alle Bertholden. Er ist beynahe der reichste im Dorfe.

Dorchen (bey Seite.)

Aber auch der dümmste!

Margrethe.

Er ist nicht lůderlich ⸗ ⸗ ⸗

Dorchen (bey Seite.)

Darzu ist er zu faul.

Margrethe.

Er wird ihr alles Liebes und Gutes thun: und doch will die Hexe nichts von ihm sehen noch hören. Hab' ich nun recht Vater, oder unrecht?

Klaus.

Die Mutter hat recht, Vater, Sie hat recht.

Robert.

Es kann seyn: doch man muß bey einem Streite beyde Theile anhören. Also Dorchen —

Dorchen.

Ich gestehe, lieber Vater! ich habe Unrecht gethan, daß ichs Euch allen versprochen habe, heute Bertholden das Jawort zu geben.

Mar-

Margrethe.

Nun, hab' ich doch einmal recht?

Dorchen.

Aber erstlich hab' ich gesagt, wenn Kunz nicht wieder käme: das ist aber immer noch möglich, so lange er nicht todt ist, wenn's auch ja nicht heute oder morgen wäre.

Klaus.

Ja; das könnte wohl seyn.

Margrethe (zum Manne.)

Du bist nicht gescheut. (Robert gebeut mit dem Finger Stillschweigen.)

Dorchen.

Zweytens, kömmt's ja auf Euch an, meine lieben Aeltern, mir mein Versprechen zu erlassen, mit mir Geduld zu haben = = =

Klaus.

O ja, mein Kind, von Herzen gerne!

Margrethe.

Ich ärgere mich noch über den = = =

Robert (den Kopf schüttelnd.)

Hem!

Dorchen.

Endlich, wolltet Ihr mich wohl unglücklich machen? und das würde ich gewiß seyn, wann ich heute zuschlüge, und mein guter Kunz käme wieder, er liebte mich wie vorher, und ich — ich wär' eines andern? So lange ich aber nicht weiß, ob Kunz lebt oder todt ist, kann ich an Bertholden nicht denken.

Ich kann mein Herz nicht mehr vergeben:
Kunz hat es, ach! er hat's allein!
Er ist mir Glücke, Freud' und Leben,
Und das wünsch' ich auch ihm zu seyn.
Noch kannt' ich nicht die süßen Triebe
Der jugendlichen Zärtlichkeit:
So hatt' er ganz schon meine Liebe
Und diese wuchs stets mit der Zeit.

Wann mir der Schweis die Stirne netzte,
Kühlt' er sie mit dem frischsten Blat,

Wie-

Wies mich in Schatten hin, und setzte
Die Arbeit fort mit Hack' und Spaat:
Er pflanzte, sä't, umgrub die Erde,
Trug Wasser zu, begoß für mich:
Das erste Lamm von seiner Heerde
Schenkt er mir jährlich, raubt es sich.

Mein kleines Gärtchen hintern Weiden
An Bach, den er hineingeführt,
Hat er mit allen Bluhmenfreuden,
Gefaßt in Buchsbaum, ausgeziert.
Hier baut er einst die Sommerlaube,
Die duftender Jasmin umzieht,
Und das Geländer, wo die Traube
Des Herbsts im schönsten Purpur glüht.

Dort schwur er mir, und ich ihm wieder,
Stets zärtlich und getreu zu seyn.
Ihr saht auf uns voll Liebe nieder,
Und willigtet mit Beyfall ein! ---
Nun fänd er mich, da das Geschicke
Ihn mir auf ein'ge Zeit entriß,
Ihm treulos? Nein, käm er zurücke,
Vor Gram und Schaam --- stürb ich gewiß.

Klaus (sehr ängstlich)

Nein, nein, Dorchen! Du mußt Bertholden nicht heurathen.

Margrethe.

Mit Füßen möchte man drein springen!

Dorchen.

Ach! lieber Großvater, entscheidet! Ihr habt mich lieb, Ihr habt uns alle lieb. Euerm Willen will ich mich ganz unterwerfen.

Robert.

Gut. Wollt Ihr beyde das auch thun? — Doch Klaus, von Dir weis ich's zum Voraus.

Klaus.

O ja Vater! Ihr verstehts besser, als wir alle.

Margrethe.

Nu, Vater, Ihr werdet doch nicht = = =

Robert.

Hört mich an! Dorchen hat nicht Unrecht = = =

Margrethe.

Ja doch, das hab' ich gedacht: das liebe Nesthäckchen = = =

Robert.

Nu, stille, gute Mutter, beruhiget Euch. Ich weis, Ihr gebt mir selbst recht, wann Ihr mich gehört habt. Von rechtswegen kann Dorchen Bertholden nicht heurathen, da Kunz einmal ihr Wort hat: er muß es ihr entweder selbst wieder zurücke geben, wenn sie das ihrige zurücke nehmen will, oder es nicht zurücke geben können; das ist, er müßte todt seyn. Eine gegenseitige Einwilligung, oder der Tod allein, kann nur ein solch Versprechen aufheben. So lange sie nun aber das letzte nicht gewiß weiß, so steht's gar nicht bey ihr.

Klaus.

Ihr seyd doch ein gescheuter Mann, lieber Vater, ja Ihr habt Recht, sie kann nicht.

Margrethe.

Ja nun sind wir gebessert, lieber Vater. Woher wissen wir denn, ob er todt ist? und da können wir vielleicht in Ewigkeit warten, und alle darüber zu Grabe gehn.

Klaus.

Ja, daran hab' ich doch nicht gedacht!

Robert.

Das müssen wir eben zu erfahren suchen. Entweder wir schicken gerade einen Bothen hin an sein Regiment.

Klaus.

Hab' ichs nicht gesagt? an's Regiment.

Robert.

Und wenn's meinen letzten alten harten Thaler kosten sollte, so will ich das für mein Dorchen thun. Oder ich gehe zu unserm lieben Junker: er hat auch eine Weile gedient, und viel Bekanntschaft unter den Herren Officieren; vielleicht weis er noch einen nä-

hern

hern Weg: ich will ihn ohnedieß bitten, daß er uns heute die Ehre anthut, und einen Gast bey unserm kleinen Feste abgiebt = = = Je, da kömmt er eben her —

Achter Auftritt.

v. Alfred. Robert. Klaus. Margrethe. Dorchen.

von Alfred.

Guten Morgen, lieber Alter, guten Morgen, meine Freunde! Ich wollte eben zu Euch.

Robert.

O Sie sind gar zu gütig, gnädiger Herr! warum zu mir? meine alten Füße sind noch nicht so steif, daß ich nicht zu Ihnen kommen könnte, und ich war eben im Begriffe = = =

von Alfred.

Desto besser, daß wir einander begegnen. Ich komme Euch meine herzliche Freude zu be-

 zeigen,

zeigen, daß Ihr den für Euch wichtigen Tag mit Eurer rechtschaffenen Frau erlebt habt, und Euch ferner alles mögliche Glück zu wünschen.

Robert.

Ich danke Ihnen, mein gnädiger Herr: Mit Mund und Herzen danke ich Ihnen. Darf ich Sie aber um eine Gnade bitten?

von Alfred.

Um alles, was Ihr wollt, ehrlicher Alter!

Robert.

Vielleicht können Sie sich noch des Nachbar Kunzens erinnern, des ehrlichen Martin Krums einzigen Sohn.

v. Alfred.

O ja, ich kenne alle, wie Ihr wißt, in meinem Dorfe, Groß und Klein: Er war ein wackerer Bursche: und es dauerte mich, daß er unter die Soldaten gieng.

Robert.

Mich nicht, gnädiger Herr = = =

Dor=

Dorchen.

Was sagt Ihr, Vater?

Klaus.

Nu, es war doch wahrhaftig kein gescheuter Streich.

Robert.

Warum? Es ist allezeit gut, wenn sich ein junger Kerl ein bischen in der Welt versucht, und eine Zeitlang seinem Vaterlande dient.

v. Alfred.

Ich kenne an diesen Gesinnungen den braven Robert.

Margrethe.

Aber es ist doch nicht hübsch, wenn man die Mädchen sitzen läßt?

Dorchen.

Oder sich gar eine Kugel vor dem Kopf schießen läßt?

Klaus.

Und darnach gar nicht wieder kömmt.

Robert.

Auch das ist nicht schlimm: denn man stirbt in seinem Berufe. Kömmt aber einer glücklich wieder zurück, so ist er noch einmal so viel werth, als ein anderer Bauer. Er ist klüger, gewandter, weiß mit den Leuten umzugehen, lernt mit wenigen haushalten, und weis eine Menge Dinge, von denen der bloße Bauer auf seiner Hufe nichts gehört und nichts gesehen hat.

Klaus.

Ja das ist wahr: hätte ich das eher bedacht, so wäre ich selber unter die Soldaten gegangen.

v. Alfred.

Recht, Robert, Ihr seyd das beste Beyspiel davon.

Dorchen.

Das denk' ich auch, kömmt nur Kunz wieder, so wollen wir sehen, was er für ein Mann ist.

Margrethe.

Ja, und bringt etwan ein Stadtmädchen mit, wie gewiß geschehen wird, wenn er noch lebt: doch, er wird schon todt seyn.

Dorchen.

Gewiß Euch zu Gefallen.

Robert (gebeut Stillschweigen.)

Nu, Respekt für den gnädigen Herrn — Ja, also gnädiger Herr, der Kunz war mit dieser meiner Enkelinn versprochen.

Dorchen.

Er meynt mich, gnädiger Herr.

v. Alfred.

Ich glaubte, der Müller Berthold machte Ansprüche.

Margrethe.

Ja, der Müller; ist's nicht ein recht braver Mensch?

Klaus.

Ja, ein braver Mensch.

Dorchen (bey Seite.)

Brav, wenn er seinen Esel blaüet.

Robert (Stillschweigen gebietend.)

St! — Sie kann den Müller nicht eher nehmen, gnädiger Herr, als bis sie weiß, ob Kunz nicht wieder kömmt, ob er lebt oder todt ist.

Dorchen.

Ach! er lebt gewiß noch.

Klaus.

Ich glaub's selber.

Margrethe.

Nein, ich behaupte, daß er todt ist; todt, todt; denn warum schrieb er in Jahr und Tag nicht?

Klaus.

Das ist auch wahr, warum schrieb er nicht?

Robert.

St! — Nun möchten wir gerne gewisse Nachricht haben. Können Sie uns, gnädi-

ger Herr, nicht ein Mittel vorschlagen? Er steht unter des General Trotz Regimente, an der Schlesischen Gränze.

v. Alfred.

Ah, mit der ersten Post. Ich kenne ihn. Er war dazumal Major bey dem Regimente, wo ich einige Jahre als Lieutenant gestanden. Ich gieng ab, und übernahm das Guth, da mein ältester Bruder starb. Ich habe ihn vor etlichen Jahren wieder im Karlsbade gesprochen: er hat sich meiner sehr freundschaftlich erinnert, und ich weiß gewiß, er bleibt mir die Antwort nicht schuldig, wann ich an ihn schreibe.

Robert.

Gut! gut! das dachte ich, daß Sie Rath schafften!

Margrethe

(bey Seite.) Daß dich! — Die Antwort wird schon kommen, daß er todt ist.

Dor-

Dorchen.

Da sieht mans, wie Ihrs gut meynet?

Robert.

St!

v. Alfred.

Noch mehr, lieber Robert, ich verspreche Euch, wenn er lebt, und Euch ist dran gelegen, daß er loskömmt, so will ich . . .

Dorchen.

Ach! Sie sind doch der gütigste, der liebreichste Herr!

Robert.

O, der beste! — Aber nun komme ich noch mit einer andern Bitte!

v. Alfred.

Nur heraus, guter Robert.

Robert (Lächelnd.)

Ich weiß, Sie nehmen mir meine Dreustigkeit nicht übel. Ich wollte heute an dem Tage meiner funfzigjährigen Ehe

meiner

meiner Sippschaft, die, wie Sie wissen, ziemlich ansehnlich ist, ein kleines Fest geben. Es sollte nach meinen Umständen nichts fehlen, was mich an die frohen Tage meiner Jugend erinnern, und mein Alter und meine itztlebende Jugend um mich her, so fröhlich als möglich machen könnte. Was kann aber ein Völkchen fröhlicher machen, als wenn es eine liebe gute Herrschaft zu Zeugen ihrer Zufriedenheit hat. Dann freuen sich Leute ihrer Art wenigstens erst als recht vernünftige Menschen: sie erheben sich in gewissermaßen über ihren Stand, weil sich edlere ihnen gleich machen: sie fühlen das Recht der Freyheit, und der Menschlichkeit. —— Verzeihen Sie meinem Geschwätze; es ist einmal der Alten Fehler. Ja, ich wollte Sie also bitten, ob Sie uns nicht mit Ihrer Gegenwart beehren = = =

v. Alfred (der ihn bey der Hand nimmt.)

Ihr kommt mir zuvor, lieber Alter. Ich kam eben mich darzu anzubieten: aber unter keiner andern Bedingung, als daß Ihr mir das ganze Fest Eurer Jubelhochzeit überlasset: Die Veranstaltung ist schon gemacht. Ich habe mit Anbruche des Tages meinen Verwalter und meine Bedienten umhergeschickt, alles, was Euch angehört, einzuladen. Mit dem Herrn Pfarrer und Schulmeister habe ich auch schon längst die Verabredung genommen, und mir selbst es zur Pflicht gemacht, den Tag so freudig zu begehen, als nur möglich ist. Ja, bey mir, in meinem Garten soll er, wenn es Euch gefällt, gefeyert werden.

Robert

(weinet und will ihm die Hand küssen: der Herr von Alfred umarmt ihn.)

Womit verdiene ich diese Gunst! Ach, womit! Ich bin zu alt: aber meine Kinder - - - Es fehlen mir Worte.

v. Alfred.

Ich kann Euch den Dank lange noch nicht wieder geben, den ich Euch schuldig bin. Verdanke ich Euch nicht das Leben?

Robert.

Mir, gnädiger Herr? Sie scherzen.

v. Alfred.

Indem Ihr meinem Vater das Leben rettetet, gabt Ihr mir da nicht das meinige? Noch gestern habe ich es in dem Tagebuche, das mein Vater in seinen Kriegsdiensten gehalten, mit Vergnügen gelesen.

Als in der Schlacht bey Pultawa
Mein Vater als Major,
Des Feindes Nacken immer nah
Im Nachhaun sich verlor;
Umzingelt ihn ein Reuterschwarm,
Und er, in dieser Noth
Sah sich trotz seinem tapfern Arm
Gefangen oder todt.

Robert.

O ja; ich erinnere mich wohl. Es war ein heißer Tag: Der gute selige Herr war ein bischen zu hitzig! Ich war ungefähr neunzehn Jahr alt.

v. Alfred.

Den Tod erwählt' er als ein Mann,
Und standhaft blieb sein Muth:
Bald wehrt er sich, bald griff er an,
Und um ihn her floß Blut.
Zu schwach! denn eine Hand erschlich
Ihn hinterwärts bey'm Zopf,
Und blinkend hob ein Säbel sich
Zu spalten ihm den Kopf.

Robert.

Ach! noch bebt mir's Herz im Leibe, wenn ich daran denke.

v. Alfred.

Allein den Arm, der sich nach ihm
Den Schwung zum Streiche gab,
Traf itzt ein Schwerdt mit Ungestüm
Und schlug ihn glücklich ab.

Nun haut er sich den Rückweg frey:
Ein tapfrer Kürassier,
War itzt sein Engel, stund ihm bey,
Ihr wart es Robert, Ihr!

Robert.

Nein; es war der liebe Gott, der mich die Gefahr meines Herrn von ferne sehen ließ. Es ist auch eine meiner besten, obgleich nicht bravsten Thaten gewesen: denn ich hatte noch fünf Kameraden bey mir.

v. Alfred.

Ihr wagtet aber doch Euer Leben?

Robert.

Was war mein Leben, gegen das Leben eines solchen wackern Herrn seines! Zehnmal hätte ich's hingegeben: und die Schmarre, die ich dazumal über'n Kopf davon trug, hab' ich immer als das größte Ehrenzeichen angesehen, das ich mit aus dem Kriege gebracht.

 von

v. Alfred.

Sagt das nicht, edler Robert. Euer Leben ist dem Vaterlande so nützlich gewesen, als meines Vaters und vieler Großen ihres. Wie viel weniger rechtschaffene, nützliche und brauchbare Glieder würden ihm itzt fehlen, wenn Ihr das Eurige verloren hättet.

Robert.

Und würden sie so rechtschaffen, gut und nützlich seyn, wenn sie nicht immer eine so gute Herrschaft gehabt hätten, die mir und ihnen das Exempel der Güte gegeben? Wie oft haben Sie uns allen schon im Dorfe das Leben erhalten? Wem danken wir noch itzt unsern Wohlstand? Ach! wir dürfen nur ans vorige Jahr zurück denken.

Klaus.

Ja wohl, hätten wir ärndten können, wenn wir nichts zu säen gehabt hätten?

Margrethe.

An unser Glück —

Dorchen.

Und an die Noth, die um und neben uns war! = = =

Lied.

(Wird nach Anordnung des Componisten wechsels weise von Robert, Klaus, Margrethe, und Dorchen gesungen. Der Herr v. Alfred sucht bisweilen ihrer Dankbarkeit Stilleschweigen aufzulegen.)

So lange unser Busen schlägt,
Die Augen offen stehn:
So wollen wir, das Herz bewegt,
Voll Dank zurücke sehn.

Der Himmel und die Erd ergoß
Sich auf und um uns her:
In Wiesen und in Feldern floß
Der Strohm, und ward ein Meer.

Und es ersoff die grüne Saat:
Der junge Baum verdarb:
Und unsre Hoffnung früh und spat,
Die ganze Aerndte starb.

Und schon stieg um uns Himmel an
Des armen Landmanns Schreyn:
Der bleiche Hunger gieng voran,
Die Seuche hinterdrein:

Er kam in jeglicher Gestalt
Des Elends und der Noth:
Und beyde würgten Jung und Alt,
Und Hülfe hieß der Todt.

Nicht Menschen, Knochen nur und Haut:
Flohn Geistern gleich umher,
Und kämpfen um ein giftig Kraut
Als ob es Manna wär.

Und in den Gräbern ruhte nicht
Mehr sicher das Gebein:
Der Mangel machte Raub zur Pflicht,
Und lehrte grausam seyn.

Am ausgedürrten Busen sank
Der Säugling schmachtend hin:
Der Mutter Thräne war sein Trank,
Geweinet über ihn.

Und eines Vaters Seelenpein
Ward jetzund blinde Wuth;
Des Tods, der Bande werth zu seyn,
Vergoß er selbst sein Blut.

Auch wir erwarteten, auch wir
Den blassen Hungertod:
Denn überall gebrach' es: hier
An Saamen, dort an Brod.

Da öffnete die milde Hand,
Der güt'ge Alfred, Er,
Und goß auf unser ödes Land
Die goldnen Körner her:

Er brach dem Dürftigen, der schrie,
Sein Seegenvolles Brod:
Und fest blieb unser Arm und Knie
Und unsre Wange roth.

Ja selbst der matte Pilger gieng
Nie ungestärkt zurück:
Und pries, wenn er hier Trost empfieng,
Mit Thränen unser Glück! ---

v. Alfred.

Eure Dankbarkeit geht zu weit! es war Pflicht! und wehe dem, der seine Pflicht gegen die, die ihm anvertrauet sind, verkennt.

(Er geht geschwind ab.)

Robert.

Das heißt nicht ein Herr seiner Unterthanen, sondern ein Vater seyn. Kommt und laßt uns alle seine Güte nachahmen!

O, Freunde; dankt ihm, segnet ihn,
Den liebesvollen Mann!
Wie Bäum' an Bächen mög' er blühn,
Der dieß an uns gethan!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Im Dorfe vor Roberts Wohnung.

Erster Auftritt.

Kunz

(kömmt mit einem Dornister und einem Stabe in der Hand.)

Endlich bin ich wieder hier,
Süßes Dorchen, nahe dir,
Nahe meiner Liebe Freuden;
Ach! vielleicht auch ihren Leiden!

O! wie schön war dieser Ort
Mir vor Zeiten hier und dort,
Seh ich in beredten Schweigen,
Unsrer vor'gen Liebe Zeugen!

Unter jenem Busch erklang
Oft ein Lied, das sie mir sang,
Und ich auf dem Haselblatte
Ihr erst vorgepfiffen hatte.

Wo der Bach in Weiden rauscht,
Hab' ich sie im Schlaf' belauscht:
Welche Lust, wann ich sie weckte
Und mich dann in Strauch versteckte!

Jene schlanke Erle trug
Unser beyder Namens Zug,
Und zwey Herzen mit den Flammen
Fügten drunter sich zusammen.

O! itzt will ich zu ihr gehn,
Und --- (wie klopft mein Herze!) --- sehn,
Ob ich noch Kunz und Dorinde
Oder andre Namen finde.

(Er geht an einem Baum, der in einiger Entfernung steht, und besieht ihn.)

Ha! sie stehn noch so frisch, so schön, als ob sie erst gestern wären hinein geschnitten worden. Aber wie wird's bey Dorchen hier aussehn! (er zeigt auf sein Herz) — Ich muß nur zur Schwester Anne gehn = = = St! hör' ich sie nicht dort im Strauche? —— (Anne trallert, sie dreht sich im Busche herum, als ob sie etwas

etwas suchte.) — Es ist noch immer die muntre, singende Anne. Ich muß doch hören, was sie herausgiebt? —

Zweyter Auftritt.

Anne (im Busche)

Das arme Vögelchen!

Ach er ist todt! wie ängstlich schreyt
Nicht die verliebte Kleine,
Daß seines Mörders Grausamkeit
Im Tod sie ihm vereine!

Der unfühlsame Jäger schoß,
Ihn, da er seine Triebe
In einem sanften Lied ergoß,
Und sein Gesang war Liebe.

Ach wer versingt ihr nun die Zeit?
Wer wird ihr Speise bringen,
Heicht ihrer Kinder Zärtlichkeit
Der Mutter warme Schwingen!

Gern

Gern wollt' ich, kleine Hänflings Sie,
Den Hanf dir täglich geben!
Doch wer giebt deinem Männchen ie
Aufs neu sein liebes Leben?

Ach wenn mein guter Kunz = = =

Kunz.

Anne! — Anne! — (er verbirgt sich ein wenig.)

Anne.

Was hör' ich! — Es wird mir ganz Angst!

Kunz.

Schwester Aennchen!

Anne (wird ihn gewahr.)

Himmel! bist Du's oder ist's eine Erscheinung! — (Sie läuft auf ihn zu, und umarmt ihn) Ach mein lieber Herzensbruder! Kaum traue ich meinen Augen. Du kömmst wie gerufen! Bist du gesund? bist du frey? bleibst du bey uns?

Kunz.

Alles, liebe Anne! Zwar hab' ichs Fieber gehabt - - -

Anne.

Nun, und das hat Dir gewiß vom Soldaten losgeholfen?

Kunz.

Es hat sich! Mein Geld. Das Fieber hätte mir eher dazu als davon geholfen.

Anne.

Wie so?

Kunz.

Je, der Schurkische Feldscheer, der mich kurirte, bewieß mir, als ich mir einfallen ließ, aufs Fieber den Abschied zu fodern, daß es meine Gesundheit wäre; daß es mich um ein paar Zoll länger aus einander schüttelln, und ich nun erst ein recht schöner Kerl werden würde; daß mich der Kapitain nicht unter 300 Thaler losgäbe; denn er wüßte, ich hätte noch etliche

Acker

Acker Feld, und wo es etwas zu schneiden gäbe, da wären die Herrn Kapitains nicht eben mit dem Abschiede fix.

Anne.

Nun?

Kunz.

Nein, sagte ich: und sollte ich nimmermehr loskommen! Mein Mädchen muß keinen Bettler an mir kriegen: wenn's noch allenfalls 50 Thlr. wären. Er spitzte die Ohren, und meinte: Er wollte sehen. Kurz, wir wurden einig. Er machte dem Kapitain weis, ich kriegte die Schwindsucht. So oft mich dieser besuchte, mußte ich ein Brechpülverchen einnehmen, damit ich recht elend aussähe, und Färbeholz kauen, daß ich Blut spucken konnte. Der Kapitain hielt mich für einen todten Mann, und um doch was zu schlucken, ehe mich der Tod holte, ließ er mir den Abschied um 20 Thlr. anbieten. Ich griff zu. Der Kapitain kriegt also 20, und der

der Feldscheer 30 Thaler, darüber habe ich eine Verschreibung geben müssen. Aber nun; zu was komme ich wieder? zum Glücke oder zum Unglücke? zur Liebe oder zum Hasse?

Anne.

Zu allen beyden, wenn du willst.

Kunz.

Also ists wahr, was mir die Leute auf dem nächsten Dorfe gesagt haben? — Den Augenblick lauf' ich zurücke, und nehme wieder die Flinte auf den Buckel.

Anne.

Und was haben sie Dir denn gesagt?

Kunz.

Daß mich Dorchen nicht mehr liebte, daß sie den Müller heurathete, daß heute Roberts Jubelhochzeit wäre, und ihre wohl zu gleicher Zeit seyn könnte.

Anne.

Von dem allen ist etwas wahr, und etwas nicht wahr.

Kunz.

Also ists wahr, daß mich Dorchen nicht mehr liebt?

Anne.

Das ist nicht wahr, denn ich habe sie heute Morgen gesprochen.

Kunz.

Also liebt mich Dorchen: sie liebet mich? Nu so frage ich nach der ganzen Welt nichts!

Liebt sie mich, so ist sie mein!
Und sie soll es ewig seyn.
Ja, dem Müller sey's geschworen!
Nas' und Augen, Zähn' und Ohren
Hau' ich ab, und schlag' sie ein:
Dorchen ist und bleibet mein.

Anne.

Oho, Bruder! nur nicht das ganze Dorf angesteckt, oder alles in Krautstückchen zerhackt. Das läßt sich leicht sagen: „Dorchen ist und bleibet mein.“ Wie wenn sie nun aber einen Vater und eine Mutter,

einen

einen Großvater, eine Großmutter, und ein Schock Verwandte hätte, die so lange in sie gedrungen, den Müller zu nehmen, bis sie ihr Wort gegeben? Wenn sie nun geglaubt hätte, Du wärest lange todt, weil Du in Jahr und Tag keine Zeile an sie geschrieben hast?

Kunz.

Wie? was? ich keine Zeile an sie geschrieben? Habe ich nicht durch den Serjeanten einen Brief an seinen Vater eingeschlagen, meinen Groschen Zuschuß zum Postgelde gegeben, und darauf keine Zeile Antwort erhalten?

Anne.

Ha, so ist der Brief vermuthlich bey dem Groschen geblieben. Vielleicht hat der Serjeant gleich den zum Tobak gebraucht, und jenen zum Fidibus: denn kurz und gut; seit neun Monaten hat Dorchen nichts von Dir gesehen noch gehört.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Kunz.

Und ich keine Zeile von ihr. Der Henker soll dem Serjeanten das Licht halten, wenn er mir solche Streiche gemacht, und kömmt mir in Weg!

Anne.

Nun kannst Du die Folgen leicht errathen. Alle Ihre Freunde haben in sie gedrungen, bis sie versprochen, wenn Du zu ihres Großvaters Jubelhochzeit nicht hier wärest, oder sie Nachricht von Dir hätte, den Müller Berthold zu nehmen, und das ist heute.

Kunz.

Blitz, Hagel und alle Elemente! — und Du sprichst, Dorchen liebte mich noch? und kann so etwas versprechen? Gleich laß mich hin, und = = =

Anne.

Nu, nu, Herr Musquetier! nur nicht gefressen! Was kann denn das arme Dorchen

chen dafür? Weis sie denn, daß Du geschrieben hast, wenn die Briefe nicht ankommen? oder konnte sie glauben, Du würdest ihr in neun Monaten nicht schreiben, als sie es versprochen hatte? — oder muß sie nicht glauben, Du hast sie vergessen, oder bist todt?

Kunz.

Nu, so führe mich geschwind zu ihr: Entweder ich will ihr Vorwürfe machen, oder = = =

Anne.

Oder hier bleiben, und ruhig seyn. Das letzte, Kunz, ist das klügste.

Kunz.

Und warten, bis es nicht mehr Zeit zu warten ist? Nein, Schwester, es muß biegen oder brechen.

Anne.

Freylich wohl. Aber = = =

Kunz.

Aber ich dachte, sie liebte mich noch?

Anne.

Das glaub' ich.

Kunz.

Und woher glaubst Du's?

Anne.

Weil sie mir's noch heute gesagt, weil sie auf Bertholden geschimpft hat; weil sie es nur gezwungen versprochen, daß sie ihn heurathen will.

Kunz.

Kann sie das alles nicht bloß zum Scheine gethan haben, um sich die Vorwürfe von Dir zu ersparen? Ach, Dorchen, Dorchen!

Anne.

Weißt Du was, stelle sie auf die Probe? Ich hab' ihr versprochen, in der Stadt bey dem Wirthe Hagel fragen zu lassen, ob er

nicht durch seinen Sohn Nachricht von Dir habe?

Kunz.

Und was darnach?

Anne.

Das merkst Du nicht?

Ich will betrübt vor ihr erscheinen,
Das Köpfchen hängen, ächzen, weinen
Und winseln: Ach! was uns gedroht
Ist allzuwahr! mein Kunz ist todt!

Kunz.

Doch, wenn mich noch mein Dorchen liebte,
Und ich sie ohne Noth betrübte?
Ach! Könnte sie mir diese Pein
Könnt' ich mir den Betrug verzeihn?

Anne.

Als ob auch dann die Freude,
Nicht zehnmal größer wär!

Kunz.

So sterb' ich, und sie leide
Und freu' sich desto mehr!

Anne.

Wird sie dann mit lauten Klagen
Kopf und Busen sich zerschlagen,
Und nicht essen und nicht trinken
Oder gar in Ohnmacht sinken.
Guter Kunz! dann freue dich!
Dann liebt sie Dich mehr, als sich.

Kunz.

Doch wird sie mit trocknen Blicken
Seufzen, leicht die Achseln zücken;
Woran starb dein Bruder? fragen;
Und ein kalt: „Gott tröst' ihn!“ sagen.
Kunz, so ists um dich geschehn!
Und du kannst zum Henker gehn.

Anne.

Es wird dadurch nichts schlimmer:

Kunz.

Das schlimmste bleibt für mich.

Anne.

Das beste hoff' ich immer.

Kunz.

Das schlimmste fürchte ich.

Beyde.

Beyde.

Anne. Die günstige Liebe erhöre
Die Hoffnung, die mich entzückt!

Kunz. Die günstige Liebe zerstöre
Die Sorge, welche mich drückt!

(Man hört einiges Geräusch in der Entfernung.)

Anne.

Stille! — Ich höre jemand! — geschwind ins Haus, ich will Dir schon rufen, wann es Zeit ist.

(Kunz läuft ins Haus.)

Dritter Auftritt.

Anne, Dorchen.

Anne.

Ha, Dorchen! — Nu muß ich doch mein Maul in die Falten legen, und die Schürze vornehmen, daß mein Gesicht nicht mein Maul belügt. — (Sie thut als sähe sie sie nicht, und fängt an zu schluchzen.)

Dorchen kömmt auf Annen zugelaufen.)

Nu, Anne; hast Du Nachricht aus der Stadt? = = = aber warum hältst Du denn die Schürze vor — Ah! Du weinst? — Ist er etwan gar todt? — (sehr ängstlich.) Ist mein Kunz todt?

Anne (schluchzend.)

Frage mich nicht — Es ist Dir weit besser, wenn Du nichts weißt, und nichts wissen willst. —

Dorchen.

Ach! so ist er todt! so ist er gewiß todt —

Anne.

Ich sage nicht — daß er todt ist! — aber — aber = = =

Dorchen.

Er liebt mich nicht mehr? sag' es nur vollends heraus. Ich muß einmal das ärgste wissen — und lebt er nicht mehr, so erfahr' ichs doch über kurz oder lang —

Der

Der Junker will an Kunzens Obristen schreiben.

Anne.

An Obristen? — ja, da kann's freylich nicht verschwiegen bleiben. Freylich lebt er — (Sie unterbricht sich durch Schluchzen.)

Dorchen.

Er lebt noch? er lebt?

Anne.

Nicht mehr!

Dorchen.

Weh mir, ach! welch ein Gram?
Solch' einen Bräutigam
Wie Kunzen zu begraben!
Es ist um mich geschehn!
Ihn soll ich nicht mehr sehn!
Ihn nicht zum Manne haben!

Ach! ach! es bleibt dabey:
Er starb mir noch getreu,
Und nannte mich im Sterben;
Und wünschte mich noch hier
Zur Frau und noch von mir
Sich mindstens einen Erben!

O welch' ein bittrer Schmerz!
Daß ich sein armes Herz
Nicht noch erquicket habe!
Wie gern gäb' ich für ihn
Gut, Blut und Leben hin,
Entriß ich ihn dem Grabe!
Ach! — Ach! — Ach!

Anne.

Ach! Hast Du ihn denn gar so lieb gehabt?

Dorchen.

Wer hätte Kunzen nicht lieb haben sollen? Dergleichen gutes Gemüthe!

Anne.

Ja wohl, sein gutes Gemüthe. Ich weiß was ich für eine Stütze in meiner Haushaltung verloren habe!

Dorchen.

Das Herze aus dem Leibe hätte er einem gegeben. Was hat er mir nicht alles zu Gefallen gethan — —

Anne.

Anne.

Und was würde er Dir nicht noch zu Gefallen gethan haben.

Dorchen.

Daß ein so junges Blut doch in der Welt sterben muß! — Je, woran ist er denn gestorben? — Ich wollte drauf wetten an Krakeelen; denn unter den Soldaten giebts immer so was, und manchmal war er ein bischen hitzig vor der Stirne, so gut er sonst war.

Anne.

Ja ja, es hat ihm auch manch neues Schock Strafe gekostet, als er noch hier war. Ich weiß nicht, wie es ihm dazumal gegangen wäre, da er dem alten Gerichtsverwalter das Dintenfaß ins Gesichte warf, wenn wir nicht einen so braven Herrn zum Edelmanne hätten. Der vertuschte es noch, und es hat's kein Mensch erfahren.

Dor-

Dorchen.

Je, was war denn das? Mein Tage habe ich auch nichts davon gehöret. Erzähl' mir's doch. Ich möchte gern alles und jedes noch von meinem lieben Kunz wissen.

Romanze.

Anne.

Kunz fand einst einen armen Mann
Im Dorf in letzten Zügen:
Unfühlend gafft' ihn jeder an
Und ließ ihn hülflos liegen:
Doch Kunz griff zu, trug ihn ins Haus,
Durchwärmte seine Glieder,
Und füttert' ihn und heilt' ihn aus,
Und so genas' er wieder.

Dorchen.

Ja, das sieht meinem guten Kunz ähnlich. Das Brod aus dem Munde hätt' er den Armen gegeben. Wie oft hab' ich in der theuern Zeit an ihn gedacht!

Anne.

Anne.

O du hättest den guten Alten sehen sollen, den er so pflegte, als er von ihn gieng. Wie er ihn küßte! wie er ihn drückte! wie er des Himmels Segen für ihn erbat!

Dorchen.

Nu, der wirds auch dem guten Kunzen itzt in der Ewigkeit vergelten! — Aber, wie giengs denn weiter?

Anne.

Bald hinterbracht' ein böser Mann
Dem Schösser die Geschichte:
Der Schösser packte Kunzen an,
Und lud ihn vor Gerichte.
Weißt du nicht, fragt er, das Mandat
Der fremden Bettler wegen?
Und du, o welche Frevelthat!
Wagst einen selbst zu hegen?

Kunz sprach: es soll mich kein Mandat,
Kein Schösser soll mich hindern,
So viel ich kann, durch Rath und That
Des Armen Noth zu lindern.

Dar-

Darauf geriethen sie in Zank:
Der Schösser rief dem Knechte,
Daß er in Thurm sechs Wochen lang
Den armen Kunzen brächte.

Dorchen.

Der arme Kunz! ein schöner Dank für sein Mitleid.

Anne.

Da wallte Kunzen auf sein Blut,
Und hieß ihn Höllenriegel:
Und Schösser Blitz ergriff voll Wuth
Den großen Knotenpriegel
Und schlug: Doch Kunz macht ihm den Spas,
Noch eh er traf, zunichte,
Und warf das volle Dintenfaß
Dem Schösser ins Gesichte.

Dorchen.

Nu, da hätt' ich den Schösser sehen mögen! Es ist mir nicht lächerlich ums Herze — und doch — hi, hi, hi, hi.

Anne.

Ja, der gnädige Herr mag auch nicht ein bischen gelacht haben, wenn er gleich Kun-

zen

zen einen derben Verweiß gab. Denn er war gerade so in der Brühe, schwarz wie ein Waldteufel, aus der Gerichtsstube zum gnädigen Herrn gelaufen.

Dorchen.

Hi, hi, hi, hi --- (Sie beißt sich in die Lippen) Pfuy Anne, mache mich nicht zu lachen, da ich weinen sollte! (Sie zwingt sich zum Weinen) ah — ah — ah —

Anne.

Nun Dorchen lache Dich immer aus. Du hast's für ein Geld, und Kunz kömmt doch nicht wieder. Heute ist dein Ehrentag, und es schickt sich so nicht, daß Du zu deines Großvaters Jubelhochzeit ein paar rothe Augen und ein schiefes Maul mitbringst. Berthold wird Dich schon wieder munter machen —

Dorchen

(Sie fängt im Ernste an zu weinen.)

Ach — a — a — a — böses Weib, da reißt

Du

Du mir erst meine Wunde recht wieder auf —Wo soll ich Trost finden? und doch ‥‥ ach ich wollte mich — noch eher beruhigen — wenn mir nur nicht — der verwünschte Kerl aufgedrungen würde!

Anne.

Also ists wirklich dein Ernst, daß Du den Müller nicht gerne nimmst?

Dorchen.

Und Du kannst mich so kränken, Anne? O, mein Kunz! mein guter Kunz. Denke nur, wer Berthold ist, und wer er war. Er, der hübscheste Bauerkerl im ganzen Dorfe: so jung, so flink, so rasch, so spashaft. Was hatte er nicht für ein paar Augen im Kopfe! Wenn er einen ansahe, so fuhr es einem bis in die äußersten Fingerspitzen.

Anne.

Ja, darum waren ihm auch die Mädchen alle so gut. Er wußts, der Schelm: er

konnte

konnte seine Augen gar recht brauchen. Und hatte er nicht ein schönes braunes Haar = = =

Dorchen.

Ja wohl; es flog immer in so schönen Locken um seinen Nacken, als wär' es aufgekräuselt gewesen.

Anne.

Ich hätte ihn nur noch gepudert, mit dem Tressenhute, und in der Montur sehen mögen! — Aber was fehlte denn den schönen rothen Lippen, und der Reihe weißer fester Zähne, die er im Maule hatte? Nadekoppen konnte er zerbeißen, und Pfirschkerne knacken.

Dorchen.

O das gleicht doch alle dem Schönen nicht, wann er erst das Maul aufthat. Wie er schwatzte! wie er sang! wie er pfiff!

Anne.

Und was er Dir für einen schlanken Körper hatte! Da er noch ein kleiner Junge war, so kroch er dir, wie eine Schlange, durch die Sprossen einer hohen Leiter hinauf, und wann er oben war, rutschte er wie der Blitz herunter, und überkugelte sich darnach wohl ein dutzend mal rückwärts. Ueber einen Graben, drey Ellen breit, warf er sich hinüber, wie ein Schleuderstein. Auf die höchsten Bäume kletterte er, wie ein Eichhörnchen. Halbe Stunden lang stund er auf dem Kopfe, und schlug darnach ein Rad, den ganzen Anger hinunter.

Dorchen.

Ach! was ist das alles gegen sein Tanzen!

Niemand führte so den Reihn
Bey dem Klange der Schalmey'n.
Fieng sein Fuß sich an zu heben,
So schien er auf Luft zu schweben,

Und

Und der Boden kaum erklang,
Wann er hüpfte, wann er sprang.

Einen Reihn, so lang er war,
Wand er nach sich, wie ein Haar;
Bald zur Schlange, bald zur Schnecke,
Bald in die, bald jene Ecke,
Bald ins Kreuz, bald ins Quadrat,
Bald in Winkel, bald ins Rad.

Was Verwirrung andern schien,
Ward zur Ordnung selbst durch ihn;
Schnell trennt er itzt alle Glieder,
Schnell verband er sie itzt wieder;
Hob itzt seines Mädchens Arm
War bald vor, bald hinterm Schwarm.

Welche Lust, die jener glich,
War er Tänzer, Tänz'rinn ich:
O was drehten wir für Räder!
Er hob mich, wie eine Feder,
Schlug ein Schnippchen, stampft' den Fuß,
Und beschloß mit einem Kuß.

O Kunz, Kunz! so lange ich lebe, wird mich nichts über deinen Verlust trösten . . .

Anne.

Nu, vielleicht verschaffe ich Dir selber noch Trost —

Dorchen.

Ach! der liegt im Grabe = = =

Anne.

Freylich würde er Dir in der Brautkammer lieber seyn — Hör', laß mich nur einen Augenblick hinein gehen = = = Doch — kömmt da nicht Berthold? — Was zum Henker hat er denn auf dem Hute hängen?

Dorchen.

Laß uns fort! Ich kann den Kerl nicht ersehn.

Anne.

Nein, ich muß hören, was er heraus giebt: — Ich glaube, meiner Treu, es soll gar ein Flor seyn?

Vierter Auftritt.

Dorchen, Anne, Berthold (hat einen langen Flor auf dem Hute, und eine Queele, in die er statt des Schnupftuches weint: er fängt an zu heulen, so bald er sie gewahr wird.)

Anne.

Nu, Berthold, was fehlt Euch denn? Ist Euch Euer Esel oder Euer alter Kater gestorben?

Berthold (welcher thut, als ob er weinte.)

Es soll Euch das Spotten vergehn, Anne. Wißt, daß — daß — daß Euer Bruder — todt ist!

Anne (voll Verwunderung.)

Mein Bruder? — (bey Seite.) Was soll das seyn?

Dorchen.

Kunz? — Da hast Du's, Anne, es ist schon im ganzen Dorfe herum . . .

Anne

(die die Absicht zu errathen scheint: auf die Seite,) Ha! ein abgelegter Karn — (zu Bertholden) Und wo habt Ihr denn die Nachricht her, Berthold?

Berthold.

Von Hänseln, der auf meinem kleinen Fuchse — in der Stadt gewesen, und es vom Wirthe — im Bocke — gehöret hat: — der schickt mir — den ganzen Brief von seinem Sohne mit.

Anne (bey Seite)

Das ist eine Spitzbubenherberge zusammen. (zu Bertholden kläglich) Also ists doch wahr? — Ja, leider! ich hab's auch gehöret.

Dorchen (weinend.)

Ach! mein Kunz! mein lieber Kunz!

Anne.

Aber sagt mir doch, Berthold, warum trauret denn Ihr? ich dächte, Ihr solltet vielmehr

mehr lachen, da Euch Kunz immer ein Dorn in Augen gewesen, und Ihr nun sicher seyd, daß er nicht wiederkömmt?

Dorchen.

Warum trauret er, als meiner zu spotten?

Berthold.

Ich traure hier nur Dorchens wegen,
Der Schwager Kunz war immer ihr Freund;
Doch, wie auf einen starken Regen
Die liebe Sonne wieder scheint.
So wird sie jetzund zwar weinen,
Und darum wein' ich mit ihr:
Doch wird die Sonn' uns scheinen:
So lacht sie wieder mit mir.

(Anne lacht.)

Dorchen.

Ich mag weder mit Dir lachen noch weinen. Ihr thut's doch nur mir zum Schabernack.

Berthold.

Je, nu: Du magst weinen oder lachen, Du wirst doch meine Frau.

Dorchen.

Wenigstens — heute gewiß nicht —

Anne.

Und morgen auch nicht.

Berthold.

Nu etwan erst dann, wann Kunz aus dem Grabe wieder aufersteht?

Dorchen.

Wo möglich, ja.

Anne.

Nehmt Euch nur in Acht, daß er nicht wieder aufsteht, Euch bey den Ohren kriegt, und an Eurem Flore aufhängt.

Berthold.

Hahahaha, ich fürchte den Teufel und seine Großmutter nicht. Er sollte nur kommen, ans Mühlrad wollt' ich ihn binden, und = = =

Dorchen.

Und der — der soll mir meinen — lieben Kunz ersetzen? — Pfuy!

Bert.

Berthold.

Ein schöner Dank für den Flor! Hätt' ich doch lieber einen Windmühlenflügel auf den Hut gestecket!

Anne.

Dank? hahaha. Ihr hättet ihn haben sollen, wenn Ihr an Kunzens statt gestorben wäret. Zehn Flöre hätten wir um Euch zerreißen wollen.

Dorchen.

Und Ihr könntet noch meinen Dank verdienen, wenn Ihr mich nicht haben wolltet.

Berthold.

Nein, Dorchen, für den Dank hab' ich Dich zu lieb. Kunz ist todt! Berthold ist Hahn im Korbe. Und kein Mensch soll ihn herauswerfen = = = Ha! die Mutter.

Dorchen.

Wären wir doch gegangen, geh' nur Anne, Du kriegst sonst gewiß was ab — Nun wird erst meine Quaal angehen.

Anne.

Nein, nein, da der Bruder todt ist, so werd' ich deiner Mutter ganz willkommen seyn = = = Ich muß doch sehen, wo es hinaus will — —

Fünfter Auftritt.

Dorchen, Anne, Berthold, Klaus, Margrethe.

Margrethe.

Nu? alle beysammen? = = (zu Annen.) Es thut mir leid, Anne, daß wir Euch eine so üble Nachricht bringen = = = (Dorchen weint.)

Klaus.

Von Herzen leid!

Anne.

Ich weis, wie gut Ihr's mit mir meynet — Der arme Bruder!

Klaus.

Ja, es war ein braver Pursche!

Mar-

Margrethe.

Also wißt Ihr's schon, daß er todt ist?

Anne.

Ich? leider! ein Bauer vom nächsten Dorfe, dessen Bruder unter den Soldaten ist, hat mirs erzählt: und ich hab' mirs beynahe gedacht. Dergleichen Anzeichen, als es bisher gethan: das ist unglaublich!

Als ich jüngst Abends ganz alleine,
In meiner Kammer oben saß,
Und unter hellem Mondenscheine
Mein Abendbrod in Frieden as:
Da pochte was an meine Thür:
Ich rief dreymal: „Ist niemand hier?"
Umsonst — Ich wagt's hinaus zu gehen;
Nichts war zu hören und zu sehen.

Alle.

Das war ein Zeichen offenbar,
Daß unser Kunz gestorben war.

Ein ganz unglaubliches Gepolter,
Trepp auf Trepp nieder, folgte drein:
Dann hört' ich, wie auf einer Folter,
Zwo helle Stimmen kläglich schreyn.
Ich lief voll Angst durchs ganze Haus,
Von oben an bis unten 'naus:
Doch fand ich niemand, als den Vater,
Des Nachbars Kitz' und unsern Kater.

Alle.

Das ist ein Zeichen offenbar
Daß unser Kunz gestorben war.

Gleich hinterm Thorweg' an der Scheune'
Wo Kunz mit Dorchen oft gedahlt,
Sah ich unlängst zwey Todtenbeine
Mit einem Todtenkopf gemalt.
Vom Kirchdach, auf dem Thurme schrie
Ein Kauz des Nachts, ein Rabe früh:
Auch heulten stets zur zwölften Stunde,
Erbärmlich alle Nachbars Hunde.

Alle.

Das war ein Zeichen offenbar,
Daß unser Kunz gestorben war.

Margrethe.

Ja, kein Wunder! bey solchen Anzeichen muß einer fort, und wenn einer zehn Hälse hätte = = = (sie wird Bertholds Flor gewahr.) Aber sagt mir doch Berthold, was Ihr mit dem Flore wollt?

Dorchen.

Was will er — als — meiner spotten.

Berthold.

Schwatzt mir nicht mehr von dem Dinge. — Ich wollte Dorchen beweisen, wie lieb ich sie hätte, daß ich sogar um ihren ersten Bräutigam = = =

Margrethe.

Hab' ichs doch gesagt; alles linksch! Wartet doch bis Euch's jemand heißt. Es sieht aus, als ob Ihr Unglück prophezeihen wolltet.

Klaus.

Ja, wie der Komet vor etlichen Jahren, mit dem großen Schweife hinter sich.

Berthold.

Je nu, so mache ich ihn wieder herunter, (Er macht ihn ab, und steckt ihn in Schubsack.) Ich kann ihn ja wohl einmal brauchen, wenn mir die Frau stirbt.

Margrethe (zu ihm auf die Seite.)

Nun wieder hübsch tumm!

Dorchen.

Da hört Ihr's! er hat's auch in Willens, mir etwas Gutes zu prophezeihen — Ach! da wäre mein guter Kunz lieber selber gestorben — als nur so etwas zu denken.

Anne.

Nu, Dorchen, er hat's nicht so böse gemeynet!

Margrethe.

Ihr seyd doch eine brave Frau, Anne! Ja gewiß und wahrhaftig dacht' er's recht gut zu machen.

Klaus.

Ja, das dacht' er.

Margrethe.

Du wirst ihn schon anders ziehen, wenn er dein Mann wird.

Anne (zu Dorchen, die an zu schluchzen fängt.)

Unfehlbar; siehst Du, Dorchen, ich habe Dir meinen Bruder sehr lieb gehabt; aber wer kann sich helfen! Vorm Tod ist einmal kein Kraut gewachsen.

Klaus.

Es hat nicht anders seyn sollen, Dorchen.

Das ist nun der Menschheit Loos
Daß wir alle sterben:
Jung und Alt, und klein und groß;
Mit und ohne Erben:

König oder Unterthan,
Junker oder Bauer,
Reicher oder armer Mann,
Lieblich oder sauer!

Nur, daß wir an unserm Theil
Oft um einen Kleinen,
Weil er stirbt, um Große, weil
Sie nicht sterben, weinen.

Margrethe.

Ich möchte nur wissen, was ihm gefehlt hätte. So ein junger, frischer Kerl, so geschwind = = = es kann doch über einen kommen, man weiß nicht wie?

Berthold.

Das will ich Euch wohl sagen. Er hat in der Schenke Händel mit den Dragonern gekriegt, und da haben sie ihm deu halben Kopf zerspalten.

Dorchen.

Den halben Kopf? Ach! der arme Kunz! — Noch dazu eines so schmerzhaften Todes — Du sagtest ja, Anne = = =

Anne.

Ihr müßt schlechte Nachricht haben, Berthold. Kybers Friede hat mir's ganz anders erzählt.

Margrethe.

(heimlich zu Bertholden.) Habt Ihr einmal wieder was tummes gesagt?

Bert-

Berthold.

So?

Klaus.

Nu?

Anne.

Er wollte gerne zu seinem Dorchen zurücke, und bat um den Abschied: aber alles war umsonst —

Da lief die Gall' ihm über,
Und er ward häßlich krank:
Bekam ein schleichendes Fieber
Und lag sechs Wochen lang.
Zwar wär' er nicht daran gestorben:
Doch, was die Krankheit nicht that,
Das hat der Doktor verdorben
Durch Arzeney und guten Rath.

Klaus.

Also nicht am zerspaltenen Kopfe?

Berthold.

Freylich am zerspaltenen Kopfe.

Anne.

Nein; am Fieber, sag' ich Euch.

Klaus.

Je nu, er kann ja an allen beyden gestorben seyn.

Berthold.

Er sey gestorben, an was er wolle, wohl ihm! und wohl mir!

Dorchen (zu Bertholden)

Und wehe mir! — Da seht Ihr's, daß er mich mit seinem Flore bloß geneckt.

Margrethe.

Was necken! Laßt Kunzen, Kunzen seyn: Gönnt ihm die Ruhe. Heute muß es einmal mit Bertholden richtig werden.

Berthold

(Er reibt sich in die Hände, und schüttelt sich vor Freuden.)

Ja, mit mir, Dorchen, mit mir — So hab' ich's doch durchgesetzt.

Dorchen.

Ach! nur heute nicht, lieber Vater! Sonst wird der Tag, der unsers lieben Großvaters

ters wegen für uns alle so vergnügt seyn sollte, für mich der traurigste!

Klaus.

Je nu, wir könnten zur Noth noch ein paar Tage = = =

Margrethe (die ihm auf den Hals fährt.)

Was wollt Ihr sagen?

Klaus.

Ich — ich — ich wollte sagen, daß — es heute recht gut angieng. Des Großvaters Jubelhochzeit und deine Verlobung = = = (Dorchen fängt an sehr zu weinen, Klaus tritt zu ihr, und streichelt sie.) Nu Dorchen! sey ein gutes Kind! vielleicht läßt sich die Mutter noch behandeln.

Margrethe.

Was soll die Mutter?

Klaus (zu Dorchen.)

Daß — daß — daß Du dich behandeln läßt, Bertholden = = =

Berthold.

Mich, mich, mich zu nehmen.

Margrethe.

(spöttisch) Ja, wir wollen ihr zureden — Du mußt, Mädchen! damit ist das Lied ein Ende.

Dorchen.

Aber Vater = = =

Klaus.

Aber liebes Töchterchen, was sollen wir thun?

Margrethe.

Den Vater aufhetzen, nicht wahr?

Anne.

Die Mutter hat Recht, Dorchen; Du mußt. Mein Bruder ist todt, und Du hasts einmal versprochen, Bertholden zu nehmen, wenn er nicht wieder käme; Bertold ist endlich auch ein Mann; er wird Dich schon trösten — (zu ihr ins Ohr.)

Ohr.) wenn nicht ein besserer Tröster kömmt.

Dorchen.

Es fehlt mir noch, daß Du . . .

Berthold.

Ich, ich, hörst Du's, Dorchen! bin ich nicht Trösters genug?

Dorchen (bey Seite)

Bengels genug . . .

Margrethe.

Nu, und Dir ist genug gesagt! — Komm bald nach Hause, und mache deine Sachen zurechte — Ich will zum Großvater gehn, und ihm von Kunzen die Nachricht bringen — Berthold Ihr könnt mitgehn.

(geht ab.)

Berthold.

Du Dorchen, putze Dich hübsch: ich will mich auch wie ein Bräutigam putzen.

Als ein flinker Junggeselle,
Will ich bald vor Dorchen stehn:
Ha, wie soll ihr Aeuglein helle
Auf den Müller Berthold sehn.
Silbern oder goldne Spitzen
Sollen auf dem Brustlatz blitzen,
Hos' und Wams neu ausstafiret,
Rings der Hut mit Band gezieret,
Kraus' und Hemd' genähet seyn:
Ey! wie wird sich Dorchen freun!

(Geht ab.)

Dorchen.

Putze dich, wie Du willst: Du siehst doch wie ein Narr aus.

Anne (ruft ihm noch nach.)

Vergeßt den Flor und die Queele nicht: Ihr möchtet sie nöthig haben.

Klaus.

Dore! Dore! es ist dein Glück, daß die Mutter nicht da ist.

Anne.

Lebt wohl, Vater Klaus. — Dorchen ... (sie geht zu ihr, um ihr etwas ins Ohr zu sagen.)

Dor-

Dorchen (ein wenig böse auf sie)

Ja, es ist schon gut! — Du bist mir die rechte, ich will Dir's schon gedenken . . . (zu Klausen, der abgehen will.) Wartet einen Augenblick, Vater.

Anne (führt Dorchen auf die Seite.)

(zu Dorchen) Sey ruhig, Dorchen; sprich zu allen Ja, was sie von Dir fordern. Berthold soll Dich nicht kriegen, und wenn er auf dem Kopfe stünde. — (sie geht ab.)

Dorchen.

Ja; es wird auch nichts seyn —

Sechster Auftritt.

Klaus und Dorchen.

Klaus.

Was sagte Anne?

Dorchen.

Je, sie sagte — daß Ihr — mir wohl von Bertholden loshelfen könntet, wenn Ihr nur wolltet.

Klaus.

Von Herzen gern. Ich will, so bald nur — die Mutter will.

Dorchen.

Ja, das ist es eben. Sie will mich aber gerne aus dem Hause haben, damit sie und ihr liebes Töffelchen alleine regiert, und da wollt Ihr auch!

Duett.

Klaus. Wie soll ichs aber machen? wie?
Dorchen. Ihr müßt es machen so, wie sie:
Ihr müßt darauf bestehen,
„Was ich will, muß geschehen;
„Nun, steht mir nicht zum Tochtermann
„Für Dorchen Müller Berthold an:
Klaus. Doch wird sie drauf bestehen?
Bald schimpfen, und bald flehen,
Daß Berthold sey ihr Tochtermann;
Was ist zu thun? Was fang' ich an?

Dor-

Dorchen. So laßt sie sich geberden,
Wie's ihr gefällt, und lacht dazu.
Klaus. Krank könnte sie dann werden,
Und ach! dann hätt' ich keine Ruh.
Dorchen. Vom Zank ist keine Frau gestorben:
Klaus. Doch hat sie oft damit gedroht.
Dorchen. Kein Mann ist auch darum verdorben!
Klaus. Ich nicht verderben? wär' sie todt?
O Himmel, nein; das geht nicht an!
Dorchen. So helfe mir, wer helfen kann.

Siebenter Auftritt.

Klaus, Dorchen, Robert.

Robert.

Gut! daß ich dich treffe, mein liebes Dorchen. Ich höre eben von deiner Mutter, daß dein guter Kunz todt ist.

Dorchen.

Ja; leider! (weinend) und — und —

Robert.

Es thut mir leid um ihn und um dich. Aber unser Leben steht nicht in unsern Händen. Wenn's der Himmel von uns fodert, so müssen wir's willig zurückgeben, und denen dadurch weh geschieht, die müssen sich damit trösten, daß sie auch den Weg gehen werden, den jene gegangen sind; daß, so lang dieser uns auch scheint, wenn wir ihn vor uns haben, er doch kaum einer kurzen Tagereise gleicht, so bald er zurück gelegt ist. — Mein Gott! ich bin nunmehro achtzig Jahr! — Achtzig Jahr? — Sagte mir's nicht der Abgang meiner Kräfte und die Jahrzahl, so würde ich achtzig Monat, Wochen, Tage sagen — Doch, ich weiß, das Gespräch betrübt Euch — heute will ich denken, daß ich achtzehn Jahr bin, und den Tag ganz der Freude, der Erinnerung meiner Jugend weihen. — Du, Dorchen, Du

kannst

kannst zu meinem Vergnügen viel beytragen.

Dorchen.

Ich, mein lieber Großvater? — Wie so?

Robert.

Du weißt, was Du uns allen versprochen hast, so bald wir Gewißheit von Kunzen haben würden: die ist nun da.

Klaus.

Siehst Du, meine Tochter! der Vater wird denken, wie ich!

Dorchen.

Ach! lieber Großvater. Wenn nur nicht Berthold . . .

Robert.

Ich weiß, was Du sagen willst. Du hast einen kleinen Widerwillen gegen ihn . . .

Dorchen.

Aber sagt mir doch, Ihr seyd so ein kluger Mann, der klügste in der ganzen Gegend.

gend. Ist Berthold wohl ein Mann, der mir meinen Kunz ersetzen kann?

Robert.

Jeder Mensch hat seine Fehler, mein liebes Kind. Berthold hat seine, und Kunz hatte seine. Freylich deckte die letzte die Liebe zu, oder verkleinerte sie doch; aber an jenem würden sie Dir doch sehr misfallen.

Klaus.

Ja, das sage ich auch immer. Alle Menschen haben ihre Fehler. Berthold hat seine, und Kunz hatte seine.

Dorchen.

Aber welche wären denn Kunzens gewesen?

Robert.

Von Todten muß man nichts als Gutes reden. Du bist klug genug, daß Du sie selber weißt, wenn Du ein bischen nachdenkst. — Bertholds Fehler sind vielleicht die, die man seinem Handwerke schuld giebt. Dieß

führt

führt auch leicht selbst dazu: aber suche als Frau, seine Liebe recht zu gewinnen, und Du wirst ihn gewiß von allen seinen Fehlern zurücke bringen können.

Dorchen.

Ach! unmöglich!

Robert.

Ich weiß es aus meiner Erfahrung, daß es möglich ist. Ich war in meiner Jugend ziemlich ungestüm, leichtsinnig, jachzornig; Deine gute Großmutter hat alles, alles aus mir gemacht, was sie nur gewollt hat. Das kam daher, weil ich sie liebte. Die Vorstellung, daß ich sie durch dieß oder jenes betrüben könnte, machte, daß ich mir im Anfange Gewalt anthat, es zu unterlassen: endlich ward es mir zur Gewohnheit, und zuletzt that ich's mit Lust.

Klaus.

Siehst Du, mein Kind, daß man seiner Frau alles zu Gefallen thut.

Ro-

Robert.

Es versteht sich, daß die Frau vernünftige Foderungen macht, Klaus. — (zu Dorchen) Der Müller Berthold hat auch gewiß seine Tugenden. Er ist kein Säufer, kein Verschwender, ordentlich, ein guter Wirth . . .

Dorchen.

Ja eben, weil er die entgegen gesetzten Fehler hat.

Robert.

Die mußt Du eben verbessern, und wirst sie verbessern. Ich habe gemerkt, daß er sich leicht lenken läßt, und ihn durch mein Zureden bey der letzten Hungersnoth schon zu mancher guten That gebracht, an die er für sich nicht gedacht hatte. Was wird da vollends eine Frau für Gutes stiften können!

Klaus.

Ja wohl, Dorchen, überlege das!

Dorchen (zum Großvater.)

Ach! wenn ich Euch höre, so glaube ich alles, was Ihr sagt.

Robert.

Darnach Dorchen, hast Du's uns allen versprochen. Ich hab's wohl gemerkt, daß Du es bloß gethan, weil Du's nicht für möglich hielst, daß Kunz so jung sterben könnte: aber die Möglichkeit hättest Du doch auch voraus wissen können, und also auf keine Weise versprechen sollen, wenn Du es nicht zu halten gedachtest.

Klaus.

Ja wohl,

Versprechen und halten
Steht schön bey Jung und Alten!

Dorchen.

Ach lieber Großvater, daß ich's doch niemals versprochen hätte!

Robert.

Endlich denke, mein liebes Kind, was Du uns allen, und mir besonders für ein Vergnügen machen wirst...

Dor-

Dorchen.

Ach! hört auf, lieber Großvater! hört auf! sonst = = =

Robert.

Was sonst? Laß mich immer ausreden. Ich will dich gerne darnach auch hören. Ich kann wohl sagen, daß ich dich unter allen meinen Enkeln vorzüglich lieb habe. Du hast dich allezeit ehrbar aufgeführet, und bist ein wirthschaftlich, gutes und folgsames Mädchen gewesen —

Klaus.

Ja, das muß ich ihr auch nachsagen: ein gutes und folgsames Mädchen = = =

Robert.

Nun möchte ich dich gerne noch bey meinen Lebzeiten versorget wissen: der Müller ist unstreitig eine der besten Gelegenheiten im ganzen Dorfe.

Klaus.

Er hat für ein Dutzend Kinder zu leben.

Robert.

Denke, welche Freude für mich! wenn ich heute, da ich meine güldne Hochzeit begehe, zugleich deine Verlobung feyerte.

O welch ein Tag voll güldnen Glanz
Säh ich dich heute
Mir an der Seite
In deinem hochzeitlichem Kranz.
Vielleicht (ach! möcht es geschehen!)
Vielleicht gewährte noch mir
Der Himmel ein Dorchen von Dir,
Auf meinem Schooße zu sehen.

Klaus.

Ja, nur des kleinen Dorchens wegen! — Du weißt, auch ich bin den kleinen Mädchen so gut.

Dorchen.

Zu was könntet Ihr mich nicht bereden, lieber Großvater! Aber bedenkt nur: — an dem Tage, da ich von meines guten Kunzens Tode Nachricht erhalte . . .

Klaus.

Ach! Du mußt daran nicht mehr denken! Was todt ist, wird nicht wieder lebendig.

Robert.

Du hast Recht Dorchen! und ich sehe daraus dein gutes Herz. Wohl! es soll heute bloß deine Versprechung mit Bertholden seyn. Die Hochzeit soll noch eine Zeitlang verschoben werden, und Du sollst die Freyheit haben, deinen alten Bräutigam zu betrauren — bist Du das zufrieden?

Dorchen (sie küßt ihm die Hand.)

O ja, liebster Großvater. Ihr seyd nur gar zu gut. — Was Ihr wollt, ist gewiß für mich gut!

Klaus.

Nu, das ist brav, meine Tochter! Zureden hilft.

Robert.

Ach! das weiß ich schon, das mein Dorchen ein gut Kind ist = = = Ha, da kömmt meine liebe alte Hausmutter = = =

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Marthe am Stocke.
(Hinter ihr kommen nach und nach eine Menge von Söhnen und Töchtern.)

Robert.

Willkommen, gute Marthe! Willkommen liebe Kinder! — (Sie kommen eines nach dem andern, und geben dem alten Robert die Hand, und bieten ihm einen guten Morgen.) Ah! Du hast Dir gewiß die Freude gemacht, und unsre Kinder und Kindeskinder im Dorfe selbst zusammen geholt.

Marthe.

Ja, lieber Alter. Wie hat uns nicht der liebe Gott gesegnet! Ich habe fast kein Haus

vorbey gehen dürfen: überall habe ich mit meinem Stocke ans Fenster klopfen, und eins von unsrer Heerde herbey holen müssen: sie folgen mir, wie die Küchlein ihrer Glucke. O welche Freude, den Tag erlebt zu haben!

Robert.

Ja wohl eine Freude! Alle die Tage, die ich mit Dir durchlebet habe, waren fröhliche Tage: aber der heutige krönet sie. Er ist die Summe von jenen, und läßt mich auf einmal übersehen, wie viel Glück, wie viel Segen ich Dir, nächst Gott zu danken habe.

Marthe.

Und ich Dir, lieber Mann. Habe ich jemals einen Wunsch thun dürfen, der nicht schon erfüllt war, ehe ich ihn gethan, oder eine Freude genossen, die mir dein Antheil nicht erst recht schmackhaft gemacht? oder hat mich jemals ein Unglück betroffen, das mir nicht dein Trost erleichtert hätte?

Robert.

Robert.

Ich gab Dir bloß wieder, was ich bey Dir fand. Du machtest immer, daß ich von außen und von innen ruhig seyn konnte. Wenn keine Wolken die Sonne decken, so ist alles heiter, alles lacht um uns her. Deine Wirthschaftlichkeit, deine Sorgfalt, die Liebe, die Du für mich hattest, und die Du wieder unsern Kindern einflößtest, deine Frömmigkeit, dein Beyspiel = = =

Marthe.

O sey stille, bester Mann! Der Vater muß das Haus bauen; die Mutter mag thun, was sie will, es ist immer nichts als Flickwerk. Aber freylich, arbeiten sie zusammen, so wirds etwas, und der Segen bleibt nicht aus = = = Ah! da ist ja auch unser Klaus und sein Dorchen — was das für ein hübsch Mädchen ist!

Robert.

Ja, sie sieht aus wie Du, als Du in ihren Jahren warest, und wann sie heute vollends Braut werden wird — Mit jedem Augenblicke werde ich mich da deiner erinnern, als Du noch an meiner grünen Seite saßest.

Marthe.

Eine Braut? eine Braut? — Hat sie Nachricht von ihrem Kunz?

Robert.

Nein, mit Bertholden.

Klaus.

Ja, mit Bertholden, dem Müller.

Marthe (Unzufrieden, schüttelt den Kopf.)

Mit Bertholden? —— Nu, wenn's der Großvater für gut hält, so muß es wohl gut seyn. Freylich kann ein Mädchen nichts bessers thun, als bald heurathen; denn das beste, was sie thut, ist, daß sie der Welt gute Kinder giebt, und für diese eine gute Mutter wird.

Ro-

Robert.

Und daß sie Dir ähnlich wird, liebe Marthe. Dann wird sie glücklich seyn, und alle die glücklich machen, die um sie sind. Ihr Leben wird ihr das seyn, was es uns itzt ist. Ein schöner Aerndtentag! Die Mühseligkeiten des Lebens, der Schweis, der uns von der Stirne floß, war süße, weil wir die Früchte davon genossen. Nun folget ein erquickender Abend, der uns bald zur Ruhe bringen wird.

Marthe.

Komm, mein lieber Alter, der gnädige Herr hat durch den Jäger ansagen lassen, daß wir uns bey ihm im Garten versammeln sollen. Der gute Herr! — Kommt meine Kinder. Ich kanns kaum erwarten, bis wir beysammen sind, um in die Kirche zu gehen, und dem lieben Gott für die Wohlthat zu danken, die er mir und meinem guten Robert erwiesen hat. (Sie gehen ab.)

Chor.

(der Anwesenden, die den Alten folgen.)

Es soll die Freud' uns itzt versammeln,
Um dieß geliebte, graue Paar,
Das unsers Lebens Quelle war,
Wir wollen sie singen, wir wollen sie stammeln.

Wir wollen unter leichten Tänzen
Das freye Haar mit Immergrün,
Mit Nelken, Rosen und Jasmin
Und sanften Je länger, je lieber bekränzen;

Wir wollen, Pilgrimme der Erden,
Der kurzen Wallfarth uns erfreun,
In unsrer Jugend weise seyn,
Um einstens im Alter recht fröhlich zu werden.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter

Dritter Aufzug.

Im Garten des Edelmanns.

Erster Auftritt.

Dorchen alleine
(geht tiefsinnig im Gebüsche umher.)

Alles ist um mich her vergnügt, nur ich nicht. Alle meine Freundinnen und Nachbarinnen kommen mit Bändern und Kränzen geschmückt, und ich — ach! mir ist alles zuwider! und nichts mehr, als so eine lustige bunte Farbe — Gleichwohl jagt mich die Mutter fort —

Auch ich soll mich mit Bluhmen schmücken,
Und Bluhmen find' ich auf der Flur:
Doch die sich für mich heute schicken,
Blühn mir auf Kunzens Grabe nur.
Ach! fern ist das! und meine Leiden
Muß ich in Schein der Freude kleiden!

So zeige mir denn itzt mein Schmerz
Nur Bluhmen für ein traurend Herz.

Die Brust soll eine Lilje schmücken,
Die sich im Glanz der Unschuld zeigt,
Ach! daß sie Stürme leicht zerknicken,
Da sie sich niemals kriechend beugt!
Dann eine Rose halb verblühet,
Die heute, wann der Tag entfliehet,
Wann Berthold — ach! mein Wort erhält,
Entblättert mir in Busen fällt.

Die bitter süßliche Kamille,
Das zärtliche Vergiß mein nicht,
Der bleichen Nachtviole Stille,
Die mit dem Morgenthau verriecht.
Das Roth von einem Tausendschöne
Benetzt mit einer Perlenthräne,
Zier' dieses Haar beym Dunkelgrün
Von Taxus und von Rosmarien.

Doch — was wird mir das alles helfen! — wird Kunz deswegen weniger todt — ich weniger Bertholds seyn? — Zwar Anne sagte: Ich sollte ruhig seyn: Berthold

sollte

sollte mich nicht kriegen, und wenn er auf dem Kopfe stünde — Was muß sie damit haben sagen wollen? Was? — Nichts. Es wird ein Gesagt's seyn, mich auf einen Augenblick zu beruhigen, ein Kräutersäckchen für die Kopfschmerzen, damit sie itzt aufhören, um in einer halben Stunde desto heftiger wieder zu kommen. Denn, wenn Kunz todt ist, und daß er todt ist, sagt sie selber, und alle Menschen mit ihr — so ist Berthold! ach Berthold ; ; ;

Zweyter Auftritt.

Dorchen, Berthold (geputzt)

Berthold

(der sich einbildet, sie habe ihn gerufen.)

Hier bin ich — Hast Du schon lange nach mir gerufen?

Dorchen (voller Verdruß.)

Ich? nach Dir?

Berthold.

Nu, hast Du nicht Berthold gerufen? — und ich heiße doch wohl Berthold?

Dorchen.

Je nun ja; ich habe Dich genannt — genannt — daß Du mich alleine lassen sollst.

Berthold.

So, also nennt man jemanden, der noch nicht da ist, daß er uns alleine lassen soll?

Dorchen.

O ja, und daß Du siehst, daß es mein Ernst ist, so will ich Dich alleine lassen — (sie will fort.)

Berthold (hält sie.)

Nein; bleib'. Ich will = = =

Dorchen.

Ich aber nicht. Ich will doch sehn, wer mich zwingen soll?

Berthold.

Ich, ich, ich. Ich will nicht umsonst gekommen seyn, und die Mutter soll mich nicht umsonst

umsonst geschickt haben = = = (sie will sich los=reißen, er hält sie fest.) Nicht von der Stelle! Rock und Wams sollen eher in meiner Hand bleiben —

Dorchen.

Eine saubere Manier, seine Liebste zurück zu halten!

Berthold.

Wenn die Mühle nicht laufen soll, so hängt man die Räder ein.

Dorchen.

Laß mich los, sag' ich.

Berthold.

Bleib', sag' ich.

Dorchen.

Nu, was willst Du denn?

Berthold.

Das wirst Du hören. Sag' erst, ob Du bleiben willst?

Dorchen.

Wenn ich muß —

Berthold.

Wenn Du mußt? Also muß ich Dich beständig halten. Du mußt wollen —

Dorchen.

Nu so will ich, wenn's nicht anders seyn kann.

Berthold.

Topp! eine = = =

Dorchen.

Keinen Trumpf drauf gesetzt! sonst = = =

Berthold.

Nu, topp also!

Dorchen (unwillig.)

Topp!

Berthold.

Aber = = =

Dorchen.

So laß mich nur los: ich will ja bleiben.

Berthold

(der immer die Hand ausgesperrt hält, damit sie ihm nicht entläuft.)

Sag' mir, warum sperrst Du Dich?

Dor-

Dorchen.

Ich dächte, das könntest Du wissen. Weil ich nicht gern bin, wo Du bist, und bey jedem Schritte, den ich Dir näher käme, wünschte, daß er hundert Meilen von Dir gienge.

Berthold.

Hahahaha. Wir werden einander noch näher kommen. Warte nur!

Dorchen.

Desto schlimmer.

Berthold.

Man weiß schon, was die Mädchen darunter verstehen, wenn sie sprechen: Willst Du gehen— (Er singt.) „Ich bin so lang' nicht bey Dir gewest, rück' her, rück' her, rück' her!

Dorchen.

So wollen wir doch den Versuch machen (sie will ihm entlaufen: er hält sie auf.) —Berthold, Du reißt mir ja den Rock vom Leibe!

Berthold.

Du sperrst Dich umsonst. Man läßt den Vogel nicht fliegen, den man in der Hand hat --- Doch itzt merk ich's erst. Die Mädchen müssen sich ein bischen schämen, wenn sie Bräute werden wollen.

Dorchen.

O ich schäme mich nur vor mir selber, daß ich die deine werden soll.

Berthold.

Hahahaha:

Denkt ein Mädchen Braut zu werden,
Freylich ja, dann schämt sie sich:
Dann sind Reden und Geberden
Jüngferlich und Zimperlich.
Da muß sie das Näschen fitzen,
Köpfchen schütteln, Mündlein spitzen,
Sehen nicht und hören nicht,
Was man thut, und was man spricht.

Schwatzt man ihr von Ehstandssachen
Etwas kützliches in Ohr,
So hält sie --- sich satt zu lachen,
Ganz beschämt das Schürzchen vor,

Daß

Daß nicht Mädchen Büschen waren,
Hat sie noch niemals erfahren:
Doch, das weiß sie, wenn's gelingt,
Daß der Storch die Kinder bringt.

Dorchen.

Ich weiß nichts, und mag und will nichts wissen: am wenigsten von Dir.

Berthold.

Und was Du nicht wissen willst, das mußt Du wissen, von mir wissen. Aber laß es gut seyn. Es wird Dir gehen, wie — wie dem Krebse. Alles sieht itzt schwarz an Dir: Du kriechst immer zurücke: aber es hilft nichts: in Topf hinein mit Dir! O! wie wird Dir das rothe Brauträckchen darnach schön stehen!

Dorchen.

Ach leider! wird mir bey Dir heißer werden, als dem Krebse im siedenden Wasser: aber, das sage ich Dir, ich werde dich so

lange kneipen, als ich nur kann, daß Du mich fahren läßt.

Berthold.

Nu, keine Possen, Närrchen! Da sieh, ich bringe einen ganzen Korb voll Bluhmen, daß Du dich recht ausputzen kannst. — Sieh' einmal die Menge! — es könnte sich der Ochse dran satt fressen, der auf unsere Hochzeit soll geschlachtet werden.

Dorchen.

Nu so werden sie für deinen Kopf zureichen, wenn Du dich Lust zu putzen hast.

Berthold.

Nicht gespaßt! — (er hält ihr den Korb mit den Bluhmen vor.)

Duett.

Berthold.

Willst Du die Bluhmen, oder nicht?

Dorchen.

Ich will sie nicht!

Berthold.

Warum nicht Mädchen, darf ich fragen?

Dorchen.

Soll ich sie denn zu Markte tragen?

Berthold.

Die besten nimm und putze Dich!

Dorchen.

Für wen?

Berthold.

Für mich.

Dorchen.

Für Dich?

Berthold.

Für mich.

Dorchen.

Je daß Dich, je daß Dich!
Da hätt'st Du Nesseln bringen können ---

Berthold.

Um mir die Finger zu verbrennen? ---
So laß nur sehn,
Wie sie Dir stehn ---
(Er läuft ihr mit dem Korbe nach.)

Dorchen.

Fort! willst Du gehn!

(Er nimmt ein paar Bluhmen heraus, und will sie ihr vorstecken.)

Berthold.

Ein hübscher Strauß hier vor ans Mieder ‒ ‒ ‒

Dorchen

(wendet sich um, und nimmt ihm den Korb ab.)

So gieb sie her ‒‒

(sie wirft ihm den Korb mit sammt den Bluhmen an Kopf.)

und nimm sie wieder!

(sie will davon laufen; die Mutter begegnet ihr in der Thüre.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Margrethe.

Berthold.

Halt auf, Mutter! halt auf!

Margrethe.

Nu, was giebts denn? — Wozu Dore? wohin?

Dorchen.

Dorchen.

Ihr habt mir's ja befohlen, daß ich mich ein bischen putzen soll . . .

Berthold.

Und mir, daß ich ihr die Bluhmen darzu bringen soll. Da liegen sie . . .

Margrethe.

Auf der Erde?

Berthold.

Ja, erst mir an Kopf, dann auf die Erde. So komme ich mit meinen Geschenken an.

Margrethe.

Nu, was soll denn das seyn, Dore?

Dorchen.

Was? was? — daß er mich zum besten hat.

Margrethe.

Wie, was zum Besten?

Berthold.

Daß ich ihr einen ganzen Korb Bluhmen bringe.

Dorchen.

Ja, Bluhmen, wie man sie auf der Wiese abgraset. — Klee- und Butter- und Käsebluhmen und Gras = = =

Berthold.

Sind nicht auch Butenien drunter? Die schönste Bluhme in meinem Garten.

Dorchen.

Ja, weil sie die größte ist, und Du alles nach deinem Kopfe abmissest? Wo soll ich denn die Bluhmen hinstecken, daß sie mir nicht den halben Leib bedecken?

Margrethe.

Nicht so schnippsch. Kannst Du Dir nicht die besten auslesen?

Berthold.

Ja, das sag' ich auch.

Dorchen.

Da hätt' ich bis auf die Kirmse lesen können; lieber geh' ich, und hole mir ein

paar aus meinem Gärtchen, das mir noch mein seliger Kunz bepflanzet hat, und eben war ich auf dem Wege, als der Kerl = = =

Margrethe.

Willst Du! — Du sollst mir nicht mehr von Kunzen reden, sonst = = = (Kunz kömmt von der Seite geschlichen, und versteckt sich in einem Busche.)

Dorchen.

Je nun, darf ich nicht von ihm reden, so will ich doch an ihn denken.

Berthold.

Denke an ihn so viel als Du willst: da Du mich nehmen mußt, so ist mir's einerley, ob Dir eine Spinne über's Bettuch oder Kunzens Name durchs Gehirne läuft.

Margrethe.

Und Du sollst weder von ihm reden, noch an ihn denken. Berthold — Berthold, sag' ich Dir, ist nun dein Bräutigam —

Dorchen.

Ja, weil er mir den Ehestand so lieblich vorstellt. Noch vor einer kleinen Weile hat er mich einen Krebs geheißen, — (Margrethe sieht Bertholden ein wenig scharf an,) ja ja, einen Krebs, der schwarz wäre, und in's sudende Wasser müßte geworfen werden, daß er roth würde: also will er mich martern, wie einen armen Krebs — (sie weint.)

Berthold.

Und hast Du nicht gesagt, daß Du mich, wie ein Krebs kneipen wolltest?

Dorchen.

Je nu, wenn ich einmal ein Krebs seyn muß, so will ich auch wie ein Krebs thun.

Margrethe.

Sey nicht so albern, Dore. Du siehst wohl, daß Berthold seinen Spas gehabt.

Und ein Spas
Was ist denn das?

Ihn für Spas auch aufzunehmen
Muß ein Mädchen sich bequemen;
Denn wie wird es ihr ergehn
Lernt sie jetzt nicht Spas verstehn.

Komm, sey ein gutes Kind, und lies die Bluhmen wieder auf!

Dorchen.

Ich dächte, das stünde Bertholden besser an, als mir.

Berthold.

Ich habe sie aber nicht auf die Erde geworfen —

Margrethe.

Dorchen hat Recht, Berthold! seyd nicht so hölzern: Les't auf:

Berthold.

Daß sie mir sie wieder an Kopf wirft? (Er liest die Bluhmen auf.)

Margrethe (redet zu Dorchen auf der Seite)

Nu, Dore; führ' dich klug auf. Dein guter Großvater freut sich so sehr; wir alle freuen uns, und Du mußt uns die Freude nicht verderben. Es soll auch alles vergessen und vergeben seyn —

Dorchen.

Ja, thäte nicht der Großvater, so - - -

Margrethe.

Nu fange den alten Waldgesang nicht wieder an —

Berthold (krechzend.)

Ah! — Ist mir doch nichts so zuwider, als das Bücken —

Margrethe.

Nu, komm her, gieb Doren die Hand, und seyd gute Freunde. (Dorchen kriecht zurück.)

Berthold.

Seht Ihr's, da habt Ihr wieder den Krebs.

Mar-

Margrethe.

Nu, die Hand her, Dorchen, — (sie nimmt Dorchen bey der Hand.)

Berthold.

Ach! wer wird solche Umstände machen. Wenn sie mir die Hand nicht geben will: so nehm' ich sie, und den Kopf darzu. (Er springt auf sie loß, und will sie küssen. Kunz der sich hinter sie gestellt hat, reicht dem Müller, statt ihrer, die Hand, hält den Backen dar, empfängt den Kuß, dem sie entweicht, und giebt ihm dafür eine Ohrfeige.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Kunz (hat ein schwarzes Pflaster über dem Gesichte, das er aber wegnimmt, so bald er Bertholden und Margrethen verjagt hat.)

Alle (laut schreyend.)

Ein Geist! ein Geist! —

(Berthold rennt ums Theater umher, sucht einen Ausgang, und läuft endlich davon. Margrethe

rethe springt in das Haus. Dorchen sinkt außer sich auf eine Rasenbank, die an einer Seite des Theaters ist, halb in Ohnmacht: Kunz läuft zu ihr, kniet neben ihr hin, nimmt ihre Hand, fächelt sie mit dem Hute, und thut alles, sie wieder zu sich zu bringen.)

Kunz.

Dorchen! — liebstes Dorchen! — ach! besinne Dich — ich bin's — Kunz — nicht Kunzens Geist! ich lebe noch — ich böser Mensch, daß ich dich so erschreckt habe! — (sie holt tief Odem.) Ah! mein Dorchen athmet — sie lebt — sie lebt — nu, hörst Du, Dorchen? — ich, ich, dein Kunz bin hier, bin's selber = = =

Dorchen.

Ach! — Kunz! — und Du bist nicht todt? nicht ein Gespenst?

Kunz.

Nein; ich lebe, bin gesund und munter, und liebe dich mehr, als jemals — Willst Du

Du nicht deinen Augen glauben, so glaube deiner Empfindung (er küßt sie.)

Dorchen.

Ach! — ich lebe wieder auf, wo mich — nicht die Freude tödtet (sie umarmt ihn) Kunz! lieber Kunz! mein Leben! meine Freude! mein Glück! Du lebst noch? — und bist hier? Ach! wie ist das möglich! — bist hier und bleibst hier?

Kunz.

So lang ich lebe.

Dorchen.

O Glück über Glück! Was hast Du mir nicht für Kummer gemacht! Erst unter die Soldaten zu laufen, darnach nicht ein Wort zu schreiben! O Kunz! wann ich daran denke, so kann ich immer noch nicht glauben, daß Du mich recht aufrichtig geliebt hast.

Kunz.

Martere mich nicht, Dorchen; ich habe genug für meine Narrheit büßen müssen. Wenn Du alles wüßtest = = =

Dor-

Dorchen.

Nu ich will alles, ich muß alles von Dir wissen. Noch bis diese Stunde habe ich nicht recht erfahren können, warum Du unter die Soldaten gelaufen, da wir dazumal unserm Glücke so nahe waren. Du schriebst zwar anfangs, Du wärst unter die Werber gerathen; wie aber = = =

Kunz.

Ich will Dir's erzählen: Du weißt,

Romanze.

Ich gieng, Aegidy sind's drey Jahr,
Zum Jahrmarkt in die Stadt;
Und lief, da große Hitze war,
Mich durstig, müd' und matt:
Drum eilt' ich in den schwarzen Bock,
Und trank ein Kännchen Bier:
Da setzt' in einem grünen Rock
Ein Herr sich neben mir.

Dorchen.

Huy, daß das ein verkleideter Soldat gewesen.

Kunz.

Kunz.

Freylich war's so ein Menschenjäger: ich aber hielt ihn für einen bloßen Fuchsjäger.

Er sprach von Hunger und von Durst,
Und lud mich höflich ein,
Auf eine Gurk' und eine Wurst
Sein lieber Gast zu seyn.
Bald kamen noch zwey andre Herrn,
Und setzten sich an Tisch;
Mein Herr Traktirer sah es gern,
Und nun gieng es erst frisch.

Dorchen.

Ja ja, aller guten Dinge müssen drey seyn. Ein Schelm war zu wenig. Du armer Kunz! es wird mir schon brühsiedenheiß um dich.

Kunz.

Da trank in Bier und Brandtewein,
Man mir recht tapfer zu:
Zuletzt goß man ein Volles ein,
Da gieng's auf Du und Du.

Auf König und auf Vaterland
Ward auch manch Glas geleert,
Vorzüglich der Soldatenstand
Durch manches Hoch! beehrt.

Dorchen.

Und merktest Du denn da die Spitzbüberey nicht? — O Kunz! Kunz!

Kunz.

Was wollt' ich merken?

Es ward mir warm, ich kriegte Muth:
„Man zahlet hier für dich,“
Dacht ich, „nie wird es dir so gut;„
Mein Durst vermehrte sich,
Ich schrie: „Juchhe!“ und schrie, und trank,
Bis ich nicht hört' und sah!
Das weiß ich: ich fiel von der Bank;
Doch nicht, was drauf geschah.

Dorchen.

Ah! die bösen Buben hatten Dir gewiß was ins Trinken geschüttet, das dich so dämisch machte; denn Du hast dich sonst in deinem Leben nicht betrunken: Es ist nicht das

das erstemal, daß ich von so was gehört. Nu, wie gieng's denn darnach?

Kunz.

Als ich erwachte, fand ich mich
An einem fremden Ort,
Mein Kopf war tumm, doch taumelt' ich
An eine Thüre fort:
Da kam als Unterofficier,
Der, der mich gestern bat,
Gab Binde, Hut und Pallasch mir
Und sagt': ich sey Soldat.

Dorchen (schüttelt sich.)

B—r! fährt mir's doch ganz kalt über den Leib.

Kunz.

Ich schwur und fluchte: Nimmermehr!"
Und er erhob den Stock,
Und schlug die Kreuze und die Queer
Auf meinen Sonntagsrock:
Und schleppte mich zur Hauptwach' fort,
Wo er mich binden ließ,
Auf einen teuflisch harten Ort,
Den man die Pritsche hieß.

Dorchen.

Ach! ich zittere und bebe! es ist als ob ich's fühlte, wie weh Dir's that.

Kunz.

Hier lag ich fast drey Tage lang
Voll Hunger und voll Durst;
Und Häringslauge war mein Trank,
Und hartes Brodt für Wurst.
Wie flucht' ich da dem Brandtewein,
Der Gurke, Wurst und mir!
Kurz, meines Elends los zu seyn,
Ward ich ein Musketier.

Dorchen.

Ach! wenn ich das alles so gewußt hätte: ich wäre vor Angst gestorben. Dem Himmel sey's gedankt, daß Du wieder hier bist! aber sie werden Dich doch nicht etwa wieder holen.

Kunz.

Da lies — (Er weißt ihr den Abschied, sie brummt ein wenig, als ob sie läse.)

Dorchen.

Ah! da steht ja: Krankheit und Unvermögens halber zu dienen„ bist Du noch nicht wieder ganz gesund?

Kunz.

Nu, wenn ich's nicht wäre, wolltest Du mich nicht = = =

Dorchen.

Ach ja, mein lieber Kunz! krumm und lahm wärst Du mir lieber, als Berthold: aber — wenn sie nun erfahren, daß Du wieder gesund bist?

Kunz.

Sey ruhig! die Zeche ist bezahlt = = =

Dorchen.

Desto besser; doch, was hattest Du denn für ein abscheulich Pflaster über's Gesichte, als Du uns so erschrecktest?

Kunz.

Ich hatte von Annen gehöret, daß mir der Schelm Berthold den Kopf von einem Dragoner spalten lassen: so wollte ich ihm gerne das erstemal so erscheinen, wie er mich abgemalt hatte.

Dorchen.

Von Annen sagst Du? Also hat's Anne gewußt, daß Du noch lebtest, und Du warst da schon hier?

Kunz.

Freylich!

Dorchen.

Das böse Weib! und sie hat mich durch die falsche Nachricht von deinem Tode so quälen, mich schon um so viel vergnügte Augenblicke bringen können? das vergeß ich ihr in meinem Leben nicht.

Kunz.

Pfuy Dorchen, Anne hat's gut gemeynt: sie wollte deine Freude durch meine unver-

muthete Erscheinung vergrößern, und ich wollte doch gern selbst überzeugt seyn, daß Dir Kunz lieber wäre, als Bertholds ganze Reichthümer.

Dorchen.

Und Du hast jemals ein Mistrauen haben können, daß ich Dich nicht mehr liebte?

Kunz.

Konnte ich anders, da ich auf dem nächsten Dorfe hörte, daß Du Dich heute mit Bertholden verloben würdest? Doch alles ist nun vorbey —

Duett.

Kunz.

Ich lebe noch und liebe dich
So zärtlich als jemals:
Nun weiß ich, Dorchen liebet mich
So zärtlich ebenfalls.

Dorchen.

Ja lieber Kunz, ich liebe dich
So zärtlich als jemals.
Wie glücklich! Kunz, du liebest mich
So zärtlich ebenfalls!

Kunz.

Ach Dorchen! ach! was ich erlitt,
Das hast du nie gefühlt,
Als ich mit Furcht und Hoffnung stritt,
Und dich für untreu hielt!

Dorchen.

Für untreu hielt ich dich niemal,
Doch hielt ich dich für todt;
Und mit dem Ende deiner Quaal
Begann erst meine Noth.

Beyde.

Wohlan! die Wolken fliehn zurück!
Uns lacht der Sonnenschein!
Wie unbeschreiblich ist mein Glück,
Auf ewig dein zu seyn!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Anne.

Anne.

Haha! lustig meine Täubchen, schnäbelt immer drauf los! — Nu, Dorchen? Hab' ich Wort gehalten?

Dor-

Dorchen.

So gehalten, daß ich keine Schwester mehr lieben könnte, als Dich: aber auch so gemartert — dergleichen boshafte Kreatur kann's nicht geben: seinen Bruder todt zu schlagen = = =

Kunz.

Ja, und ihn so lange im Grabe zappeln zu lassen.

Anne.

Ich hätte Dich eher aufgewecket, wenn ich nicht gemerkt hätte, daß andere Leute so klug als ich gewesen wären. Du warest todt, ehe ich Hand anlegte. Berthold und Margrethe waren schon mit Dir fertig, und denen mußte ich doch ein Weilchen ihre Freude lassen, um sie desto mehr zu bestrafen.

Dorchen.

Ich vergebe Dir, um des Ausgangs willen!

Kunz.

Ja, der muß erst kommen! itzt weiß ich nur, daß mich Dorchen liebt.

Anne.

Huy; der denkt schon an Ehestand = = =

Dorchen (schlägt sie aufs Maul.)

Willst Du = = = (zu Kunzen) Nu, bist Du damit nicht zufrieden?

Kunz.

Zufriedener als ein König. Aber wird's ohne Krieg abgehen? Ich möchte den Ehrentag unsers guten alten Steffen nicht stören. Denn das ist ein Mann — (Hier kömmt Berthold geschlichen, und versteckt sich.)

Anne.

Nu, so gehe wieder deiner Wege, und mache Bertholden Platz.

Kunz.

Das thut ein braver Soldat nicht. Wenn Berthold nicht Nase und Ohren verlieren will, so = = =

Dorchen.

Sey ruhig. Es wird schon Friede werden, eh es dazu kömmt. Berthold wird sich bäumen: die Mutter keifen und brummen: der Vater nicht wissen, ob er lachen oder weinen soll; mein lieber alter Großvater aber wird alles aufs reine bringen. Er liebt mich, Dich, die Gerechtigkeit, und wir lieben ihn alle.

Anne (zu Kunzen.)

Ich hätte Dich gerne noch als einen Geist eine Weile im Dorfe herum laufen lassen, um Bertholden und deine schnatternde beissige Mutter zu scheuchen.

Ist der Teufel nicht im Spiel,
So halt ich auf Geister viel:
Geister, die mit Fleisch und Beinen,
Immer freundlich uns erscheinen,
Und um uns allein zu sehn,
Andern leicht die Hälse drehn:

Geister, die uns Schutz verleihn,
Wann uns harte Mütter dräun;

Die die bösen Männer plagen,
Wenn sie uns etwas versagen,
Tag und Nacht, schnell wie der Wind,
Uns zu dienen fertig sind.

Ja, als so ein Gespenst hättest Du noch eine Weile umher laufen mögen, und die quälen, die uns gequälet haben: aber die Kuppeley mit dem Müller war mir zunahe auf dem Halse —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Berthold (kömmt aus dem Strauche hervor.)

Berthold.

Ja, und er ist Euch noch itzt näher, als Ihr wohl meynet, und wird sich nicht quälen lassen. — Also Schelm, bist Du nicht todt? und willst mir meine Braut wegnehmen? —— (sie fangen alle an zu lachen.) Lacht nur, lacht: es soll Euch theuer zu stehen kommen!

Kunz.

Kunz.

Hör' doch, Kerl! Seit wann bin ich denn todt gewesen?

Anne.

Seit Dich Berthold erschlagen hat, und Hänsel auf dem kleinen Fuchse aus dem schwarzen Bocke die Nachricht mit gebracht = = =

Dorchen.

Und Berthold den langen Flor angehängt, und die Queelen um Dich voll geweint hat.

Kunz.

Aber weißt Du wohl, Bube? daß ich den, der mich todt macht, wieder todt machen kann?

Berthold.

Kann ich dafür, wann's andre Leute sagen? Hat's Anne nicht auch gehöret?

Anne.

Ja, gar recht; Kunz hat mir die Nachricht von seinem Tode selber überbracht.

Berthold.

Nu, wenn's drauf ankömmt, so bist Du also doch wohl nur ein verkleideter Kunz, oder ein Gespenst von Kunzen, und der rechte Kunz ist todt —

Anne.

Seht mir doch, was der Kerl für Späne im Kopfe hat?

Dorchen.

Ah, dafür laß mich nur sorgen.

Mein Herz sagt mir: dieß ist der rechte,
Und wären tausend Kunze hier,
Aus denen ich mir wählen möchte:
Dieß ist er, sagt mein Herze mir.
Und diesen Kunz, ja diesen Einen
Gäb ich für tausend Müller nicht hin:
Du magst nun lachen oder weinen;
Dieß sagt mir mein Herze, dieß ist nun mein
Sinn.

Berthold (nachspottend.)

Und mein's sagt mir, ich bin der Rechte,
Und wären tausend Kunze hier,

Von

Von denen Dore wählen möchte,
So bin ichs: sagt mein Herze mir.
Sie muß den Müller Berthold nehmen,
So wahr ich itzt ihr Bräutigam bin,
Sie mag sich sperren oder schämen,
Dieß sagt mir mein Herze, dieß ist nun mein Sinn.

Anne.

Und mein's sagt mir, geh deiner Straße
Pursch, da dir Dorchen widerspricht,
Zieh' ab mit einer langen Nase,
Kunz kriegt sie, und du kriegst sie nicht.
Wer sich ein Mädchen will erzwingen,
Und, wann sie ihn ins Herze nicht schließt,
Ein Jawort ihr sucht abzudringen;
Der ist ein Narr, so weit er warm ist.

Kunz.

Und mein's sagt mir, daß ich noch lebe,
Und daß ich Kunz der wahre bin,
Und wenn es tausend Dorchen gäbe,
So gäb ich diese doch nicht hin.

Und wer mirs wagt zu widersprechen,
Der packe sich in völligem Trapp,
Sonst werd' ich Hals und Bein ihm brechen,
Sonst schneid' ich Nas' und Ohren ihm ab.

(Er zieht den Pallasch: Berthold will davon laufen: es kömmt aber Robert, Klaus, und Margrethe, hinter die er sich versteckt.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Margrethe, Klaus und Robert.

Robert.

Ah! ist das das Gespenste, das Euch so erschreckt? — Willkommen Kunz, willkommen!

Kunz.

(läuft auf ihn zu, und fällt ihm um Hals.)

O mein alter lieber Vater, Robert, wie freut es mich, daß ich Euch wieder sehe, Euch, wie ich höre, an einem so fröhlichen glücklichen Tage wieder sehe! - - - Gott grüß Euch, Nachbar Klaus.

Klaus.

Willkommen, willkommen, ehrlicher Kunz! wieder hier von Todten?

Dorchen.

O freut Euch mit mir, Kunz lebt, und liebt mich noch, wie zuvor.

Kunz (zu Margrethen.)

Und Ihr, meine gute Mutter, (denn ich weiß gewiß, Ihr werdet doch noch meine Schwiegermutter!) warum = = =

Margrethe (stößt ihn von sich.)

Warum? darum. Warum kommt Ihr denn, wenn Ihr noch lebt, und erschreckt einen so entsetzlich.

Kunz.

Konnte ich dafür, daß ich noch lebte, da Ihr mich hier alle todt gemacht hattet?

Berthold.

Ach! aus dem Schrecken wollt ich mir so viel nicht machen: aber die Ohrfeige = = =

Anne.

Ich denke, Ihr nähmt auch wohl die mit an, wenn Bruder Kunz nur so gut gewesen, und wieder verschwunden wäre, wie sich's für einen manierlichen Geist geschickt hätte.

Berthold.

Ey, er mag verschwinden oder bleiben, das kann mir einerley seyn: bleibt doch Dorchen mein!

Klaus.

Ja, das wird nu die Frage seyn? Ich mag sie nicht beantworten.

Dorchen.

So will ich's thun, Vater = = =

Margrethe.

Seht doch das schnäpprische Mädchen! Nicht wahr —. Kunz?

Dorchen.

Ja freylich, Kunz, wer sonst?

Margrethe.

Ich dächte, Vater, Mutter und Großvater hätten auch ein Wörtchen drein zu reden?

Klaus.

Das dächte ich auch.

Kunz.

Lieber, alter Robert — guter Klaus — (zu Margrethen.) Herzemutter = = =

Robert.

Nu, meine Kinder, ich habe Euch zugehöret. Ich dächte aber, die Frage beantwortete sich selber. Wer das erste Wort hat, hat auch das erste Recht. Dorchen ist Bertholden bloß unter der Bedingung versprochen worden; wenn Kunz nicht wieder käme, wenn er todt wäre — Nun aber ist er nicht todt: also = = =

Klaus.

Recht, lieber Vater! — Kunz, hier ist meine Hand = = = (indem er die Hand nach Kunzen ausstrecket, giebt ihm Margrethe einen Stoß, daß er zurücke taumelt.)

Margrethe.

Aber Klaus, sag' mir nur = = =

Klaus.

Ich habe nichts gesagt, Mutter, ich habe nichts gesagt. Aber der Großvater sagte = = =

Dorchen.

Er sagte — was mein Herz sagt, daß ich Kunzen liebe, und ewig lieben werde.

Robert.

Das sage ich auch. Liebt einander, meine Kinder = = =

Klaus.

Nu, was soll ich denn sagen, Frau?

Margrethe.

Sage, was Du willst. Meinethalben. Wenn wir's Mädchen loswerden, so sey's Hinz oder Kunz = = =

Berthold.

So? aber denkt Ihr denn = = =

Robert.

Nu, Berthold, seyd ruhig! Ihr seyd ein viel zu vernünftiger Mann = = =

Bert-

Berthold.

Wie? was? ich viel zu vernünftig? Mir meine Braut, die Ihr mir alle versprochen habt, vor dem Maule wegnehmen zu lassen?

Ich geb sie nicht hin
So wahr ich Berthold heiß' und bin.
Ich proceßire,
Und protestire,
Und appellire;
Und wenn ich darüber die Mühle verliere,
So ist sie doch mein,
Und soll es auch seyn,
In Ewigkeit seyn.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. von Alfred (Bringt Marthen an der Hand geführt.)

v. Alfred.

Da, mein lieber alter Robert, bring ich Euch Eure Braut - - - doch — ist das nicht Kunz? (Kunz küßt ihm die Hand.)

Marthe (läuft auf ihn zu.)

Je Kunz, guter Kunz! — wieder da? — ie, ie, ie; das ist ja eine Freude, an die ich nicht im Traume gedacht hätte! der Himmel schickt alles recht drauf zu, uns diesen Tag so vergnügt, als möglich zu machen.

v. Alfred.

Nun, bleibt Ihr bey uns, Kunz?

Kunz.

Ja, gnädiger Herr; ich bin von Soldaten los, und komme zur glücklichsten Stunde meines Lebens. Seyn Sie stets mein so gnädiger Herr, als ich ein treuer Unterthan seyn werde.

v. Alfred.

Ihr könnt darauf rechnen, mein lieber Freund.

Robert.

Kann unser Herr anders als gut und liebreich seyn? — doch, gnädiger Herr, wir haben hier noch einen kleinen Streit auszumachen. Sie werden sich noch zu erinnern

wissen,

wissen, was wir Ihnen den Morgen von Kunzen, Bertholden und Dorchen erzählt haben —

Berthold.

Ja, sie wollen mir meine Braut nehmen, und das werde ich nicht zugeben = = =

Robert.

Guter Freund, es ist noch nicht Eure Braut: sondern sie hat's erst werden sollen = = =

Marthe.

Kunz ist mein Schwiegersohn, das ist gar keine Frage.

Klaus.

Ja, er ists.

v. Alfred.

Nu, an was stößt sich's? will Dorchen Kunzen nicht haben.

Dorchen.

O! ich werde nicht von ihm lassen, und wenn's mein Leben kostete.

v. Alfred.

Gut, so ist die Sache ja entschieden. Da können wir heute bey der Jubelhochzeit der

ehrlichen Großältern gleich die Verlobung eines braven jungen Paares mit feyern.

Robert.

Ja, und in nächsten vierzehn Tagen soll die Hochzeit seyn.

Marthe.

Noch eher, wenn's möglich ist.

Klaus.

Ja, in vierzehn Tagen —

Dorchen.

O! gnädiger Herr = = =

Kunz.

Wie glücklich machen Sie uns.

Berthold.

Nein, nein; ich protestire und appellire.

v. Alfred.

Ihr seyd ein Thor, Berthold, wo Ihr Euch so etwas einfallen laßt.

Wo der Liebe Gegenstand
Dich nicht wieder liebt:
Dir erproceßirt die Hand,
Nicht das Herze giebt:

O!

O! da rächet, glaube mir,
Grausam sich die Lieb' an Dir,
Und der schönste Stand auf Erden,
Wird ein Stand des Elends werden.

Seyd klug, und störet den glücklichen Tag unsers guten alten Roberts nicht! — Nehmet an dem Vergnügen Theil, das ich Euch allen zugedacht habe. Robert hat unter seinen Kindes-Kindern noch so viele Muhmen, vielleicht ‥‥

Berthold.

Je, mein Seele! das könnte ich auch thun! Meinet halben. — Eine Frau muß ich haben — Anne — wenn Ihr nicht heute auf mich so geschimpft hättet?

Anne.

Und das habt Ihr nicht verstanden, Berthold, daß das aus bloßer Liebe geschehen ist.

Berthold.

Wie? was? aus Liebe?

Anne.

Freylich, weil ich Euch Dorchen nicht gönnte, und dachte, Berthold wäre so ein Bissen für mich. Wenigstens habe ich noch nicht den Ehestand verredt, und = = =

Robert.

Je nu, Berthold, es wäre kein schlimmer Einfall. Anne ist eine hübsche, flinke, junge Wittbe: sie arbeitet fleißig, und man sieht's ihrem bischen Felde nicht an, daß kein Versorger mehr da ist.

Dorchen.

Ja Berthold, das wäre der klügste Streich, den Ihr in Eurem Leben gemacht hättet: ich würde Euch selbst wieder gut. Seht Ihr's, am Ende ist's auch einerley, ob ihr mich zur Schwägerinn oder zur Frau kriegt.

Klaus.

Ja, ein kluger, sehr kluger Streich! zur Schwägerinn oder zur Frau; Einerley!

Berthold.

Aber des Herrn Schwagers Ohrfeige ...

Kunz.

Narr, hast Du mich nicht gar todt geschlagen? Die übrigen Schelmstücke will ich nicht untersuchen: Denn mit meinen Briefen an Dorchen ists nicht richtig zugegangen.

Berthold.

Stille, es sey drum! eine Frau ist eine Frau: am Ende, ob sie Grete, Ursel oder Anne heißt! — Wollt Ihr mich, so schlagt zu? (reckt die Hand hin.)

Anne

Da.

v. Alfred.

Vortreflich! So seh ich's gerne, weun die Liebe oder ein vertraulich Gläschen den Vergleich zwischen zwo streitenden Partheyen macht. Drey Brautpaare auf einen Tag! Wer weiß, was die übrigen jungen Leute heute thun werden? Nun, lieber Robert, kommt,

Eure Kinder und Kindes-Kinder warten Eurer unter meiner großen Linde - - - (man höret die Musik von weiten.) doch ich höre, der Zug kömmt, um Euch von hier in die Kirche abzuholen —

Neunter und letzter Auftritt.

Die Vorigen.

(Der ganze Zug. Erst die Musikanten: dann Knaben und Mädchen: dann folgen ihre erwachsene Söhne und Töchter, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter. Ein paar Kinder übergeben den beyden Alten ein paar Kränze von Je länger je lieber und Immergrün:)

Chor.

Wir bringen Dir, ehrwürdig Paar,
Die Kränze, die dir Hymen flicht.
Du liebst schon manches Stufenjahr:
Doch deine Liebe altert nicht.

Die gute Marthe liebte nie
Den Hochzeittag dich mehr, als Braut:
(zu Robert) Du liebst sie noch, als würde sie
Dir, guter Greis, erst angetraut.

(Ro-

(Robert und Marthe nehmen die Kränze und setzen sie auf.)

Robert.

O ja; gewiß ich liebe meine Marthe noch wie den ersten Tag meiner Liebe. Die Begierden sind kühler geworden, aber die Freundschaft größer. Vor Zeiten liebte ich sie mehr ihrer Jugend, ihrer Schönheit wegen: aber itzt ganz um ihrer Tugend und ihres guten Herzens wegen. Nur mit meinem Leben kann sich meine Liebe endigen.

Marthe.

Und meine wird noch jenseit des Grabes fortdauern. O möchte uns doch ein Tag, ein Augenblick zusammen in dasselbe legen!

Das Chor

(von Roberts Kindern fährt fort.)

Daß ein gesundes, frisches Blut
In unser aller Adern rinnt,
Daß unsre Herzen fromm und gut,
Wie Euer Beyder Herzen sind.

Dieß

Dieß ist dein Werk: denn es gedeyt
Der Redliche, wie seine Zucht.
Sein Weib trägt willig und erfreut,
Gleich einem Weinstock reiche Frucht.

Und seine Kinder um ihn blühn
Gleich Pflanzen an den Bächen auf:
Sie alle endigten für ihn
Gern ihren kürzern Lebenslauf.

Robert.

O Ihr guten Kinder! Nein, die Reihe abzutreten, ist nun an mir: bald, bald ...

Marthe.

Nur nicht alleine, lieber Vater! nur nicht vor mir? Ein alter Mann kann der Welt immer noch nützlicher seyn, als eine alte Frau ...

Robert.

Nun, ich wünsche Euren Kindern und Kindes-Kindern eben die guten Gesinnungen für Euch, die Ihr für mich habt.

Chor.

Sein Haus ist ihm ein Himmelreich:
Denn, was er anfängt, was er thut,
Thut er mit Lust, er thut es gleich,
Und es geräth ihm alles gut.

Sie findet in ihm Schutz und Rath,
Er in ihr Süßigkeit und Glück;
So legen sie vergnügt den Pfad
Des Lebens, Hand in Hand zurück.

Robert.

Ja, dieser Pfad, den sich andre Menschen immer so schwer machen, ist für mich, trotz aller Beschwerlichkeit, immer leicht und eben gewesen.

Marthe.

Weil Du immer die Dornen weggeräumt hast, guter Robert!

Robert.

Und Du diesen Pfad immer mit Bluhmen bestreut hast, liebe Marthe.

Chor.

Chor.

So komm', besiegl' itzt am Altar,
Getreues Paar der Liebe Bund,
Die deines Lebens Freude war,
Aufs neu' mit Herze, Hand und Mund:

Und lehr' in uns die junge Welt,
Wie man getreu und zärtlich küßt,
Je länger sich, je mehr gefällt,
Und durch die Liebe glücklich ist.

Kunz.

(Sie stellen sich. Nach den Knaben und Mädchen, treten die beyden alten ein, die sich Hand in Hand fassen! Hinter ihnen Kunz und Dorchen: der Edelmann geht hinter dem Zuge her.

Ja, Dorchen, das sollen auch uns heute unsre guten Großältern lehren, und wir wollen es wieder unsern Kindern lehren!

Dorchen.

Wer hätte das heute früh geglaubt, daß es mir heute so wohl werden würde!

Anne.

Anne

(nimmt Bertholden und tritt in die Reihe.)

Und Bertold, daß Ihr mich als Braut heimführen solltet? Sonst hättet Ihr den Flor brauchen können!

Berthold.

Ihr habt viel bey mir gut zu machen, Anne; doch, wenn Ihr eine eben so gute Frau, als eine gute Schwester von Kunzen, und Freundinn von Dorchen seyd, so darf mich der Tausch nicht verdrüßen —

(Sie ziehen unter Musik mit den bekannten vier Zeilen fort.)

Chor.

Es leb' ein Greis, der nicht vergißt,
Daß er einst jung gewesen ist!
Es leben Jünglinge, die wissen,
Daß sie einst Greiße werden müssen!

Tanz.

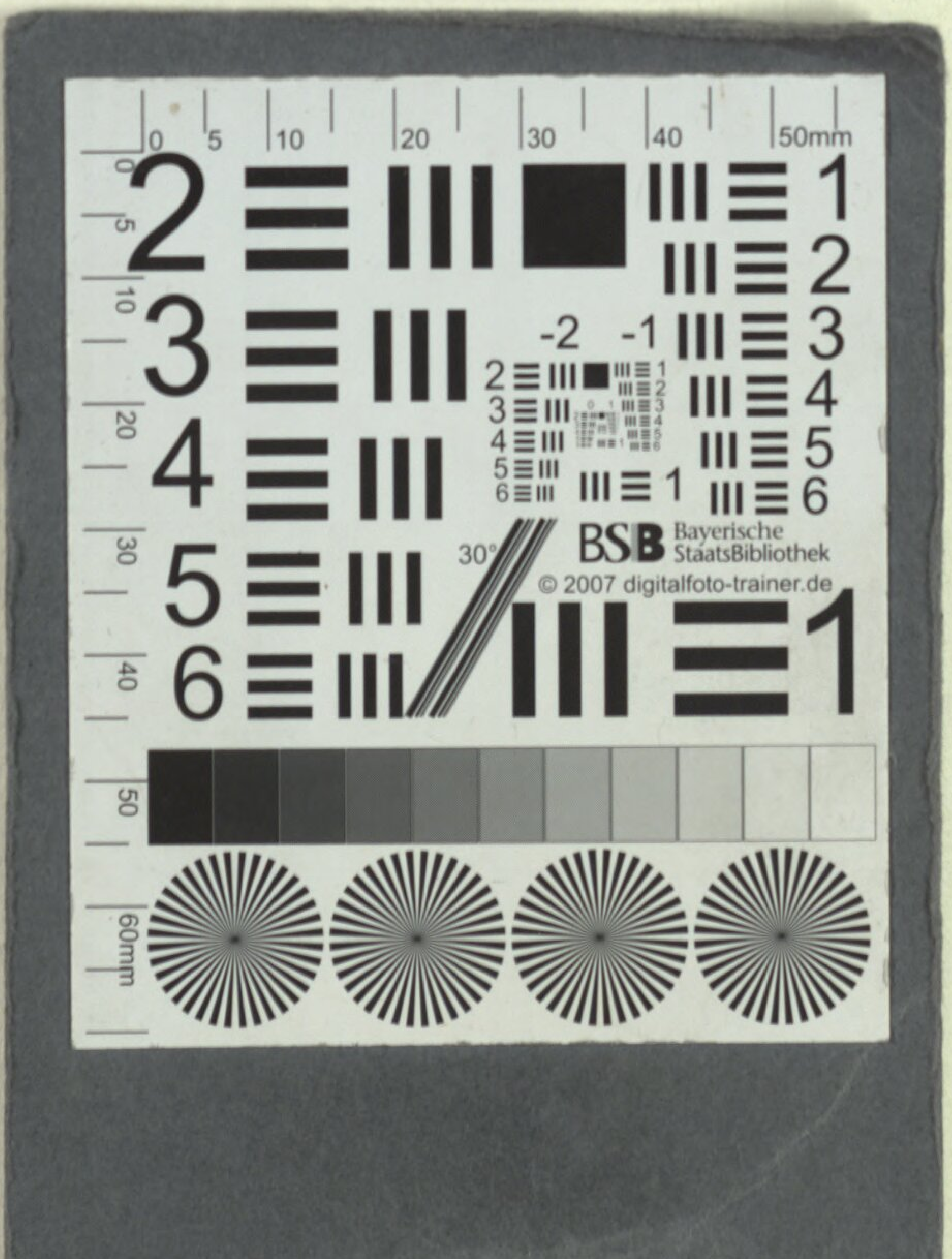
Tanz.

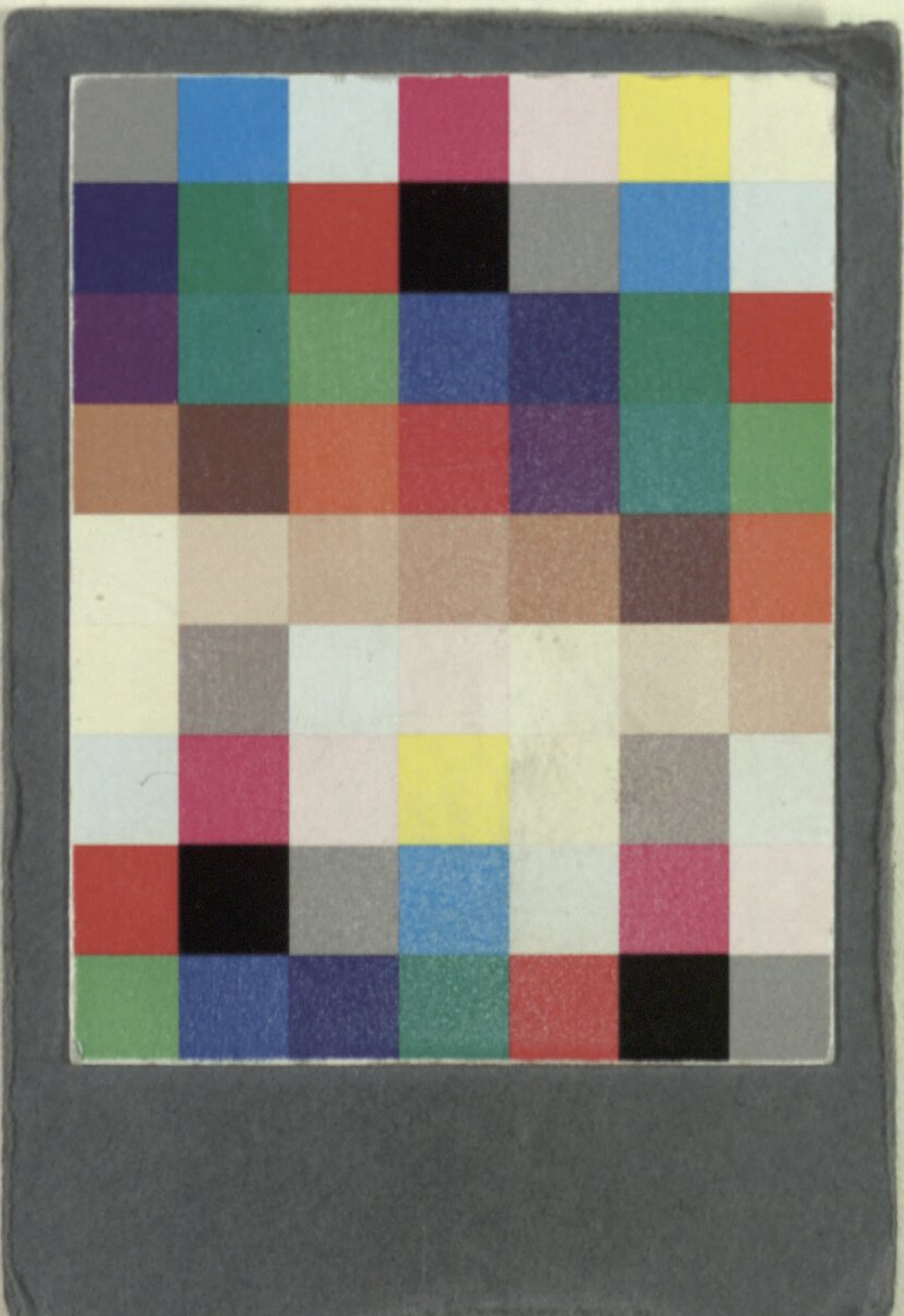
Der Schauplatz ist im Garten des Edelmanns. Die ganze Gesellschaft sitzt unter einer Laube an der Tafel. Man hört eine ländliche Musik. Dann folgt ein Marsch, wo noch Tänzer und Tänzerinnen aufziehen, und so viel Meyen, als Brautpaar sind, mit sich tragen. Die Jünglinge sind mit Sträußern, und die Mädchen mit Kränzen geschmückt. Es wird der bekannte Tanz: der Großvater, nebst andern deutschen Tänzen getanzt.

Ende der Jubelhochzeit.

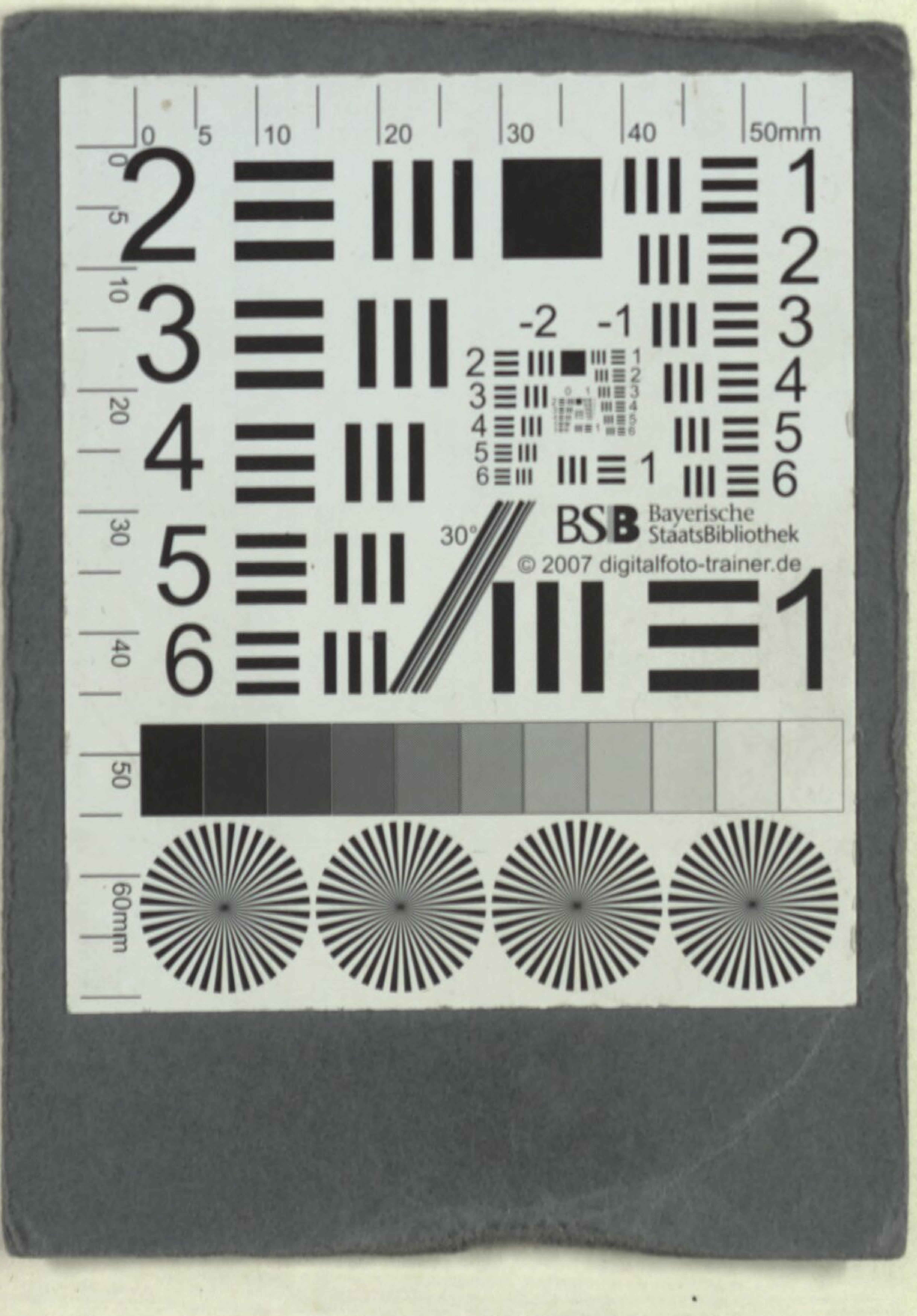
Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hiller, Johann Adam

Die Jubelhochzeit Eine komische Oper in drey Aufzügen

Leipzig 1773

Slg.Her 873
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054054-7
VD18 10158979-003